MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

425 (14.9.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-400204

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich zwei außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 42 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Rheinstr. 1, Fr. Hauptstr. 68, W. Oppauer Str. 8, Sa. Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen erwähnte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 14. September 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 425

13 tote Sudetendeutsche – die Terrorbilanz eines einzigen Tages

Soll, kann das so weitergehen?

13 Sudetendeutsche, 4 Tschechen mußten allein gestern ihr Leben lassen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Eger, 14. September.

Nach den bisherigen Feststellungen der Sudetendeutschen Partei sind im sudetendeutschen Gebiet am Dienstag insgesamt 13 Sudetendeutsche, darunter mehrere Ordner, bei den Terrorüberfällen durch Staatspolizei, Zoll- und Finanzwachen und durch Kommunisten ermordet worden.

Auf tschechischer Seite sind bisher vier Tote zu verzeichnen, von denen ein Zollbeamter und ein Gendarm in der Gegend von Schwaderbach durch verirrte eigene Kugeln getötet worden sind.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Zahl sich noch erhöht, da mit einer großen Reihe sudetendeutscher Bezirke keinerlei telephonische Verbindung mehr besteht, und daher eine genaue Nachprüfung einer Reihe von Terrorfällen noch nicht möglich war.

Noch nicht genug?

dnb. Prag, 14. September.

Sämtliche Prager Tschechenblätter — vom marxistischen bis zum rechtsradikalen Flügel — wollen es auf keinen Fall wahrhaben, daß die sudetendeutschen Blutopfer auf das Schuldkonto der brutalen und hemmungslosen tschechischen Staatspolizeibesatzungen fällt. Angesichts der langen Reihe ermordeter Sudetendeutscher hat man („Pravo Lidu") noch die Stirn, zu erklären, der gegenwärtige Zustand „müsse und werde durch die letzigen Maßnahmen energisch und rücksichtslos liquidiert werden."

Mit anderen Worten, man hat die feste Absicht, die zügellosen Attentate der tschechischen Soldateska auf das Sudetendeutschtum fortzusetzen.

„Nur im amtlichen Wortlaut"

dnb. Asch, 14. September.

Die „Aschner Zeitung" vom 13. September 1938, die an ihrem Kopf den Vermerk „Nach der Beschlagnahme zweite Auflage" trägt, bringt unter der Ueberschrift „Die Liste der Zwischenfälle" u. a. folgende interessante Feststellung:

„Die gesamte sudetendeutsche Presse, auch die „Aschner Zeitung", erhielt gestern eine polizeiliche Verständigung, daß Berichte über Zwischenfälle nicht in auffallender Weise, nicht an erster Stelle und nur im amtlichen Wortlaut verlautbart werden dürfen. Es hätte daher keinen Zweck, über alle Zwischenfälle ausführlich zu berichten, da das Ergebnis ja doch nur weiße Flecken wären. Wir müssen uns daher mit der zahlenmäßigen Aufzählung der uns zum Teil durch amtliche Berichte bekanntgewordenen Zwischenfälle begnügen."

Ashton Gwatkin in Asch

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 14. Sept.

Reuter berichtet aus Prag, daß Ashton Gwatkin heute morgen in Asch eingetroffen sei, wo er die sudetendeutschen Führer aufsuchen wird.

Was wollen die Westmächte tun?

Druck auf die Prager Regierung oder auf die Sudetendeutschen?

dnb. London, 14. September.

Reuter meldet heute morgen aus Paris u. a., in der französischen Hauptstadt gebe es zwei Meinungen im Hinblick auf die Richtung, die der Druck von Paris und London nehmen werde. Erstens glaube man, daß Großbritannien und Frankreich zur Rettung des Friedens Prag beschwören würden, ein Plebiszit anzunehmen; zweitens, daß die westlichen Mächte alle in ihrer Kraft liegenden Mittel anwenden würden, um die Sudetendeutschen zur Weiterführung der Verhandlungen zu bewegen.

Der König kehrt nach London zurück

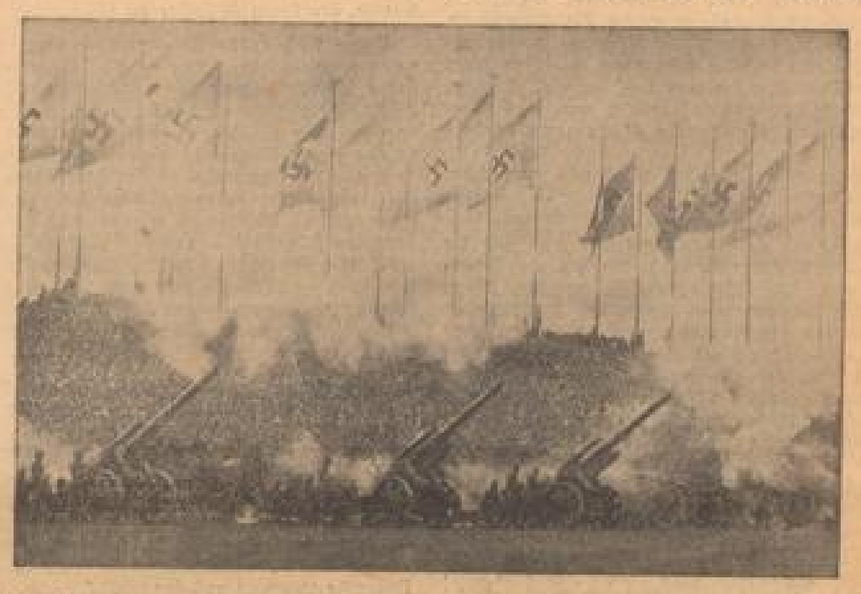
(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 14. September.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, kehrt der König heute abend aus Balmoral nach London zurück. Man erwartet, daß der König bereits am Donnerstagvormittag den Premierminister in Audienz empfangen wird.

Die heutige Kabinettssitzung dauerte 2¾ Stunden und war gegen 13.30 Uhr beendet. Ueber ihren Inhalt ist bisher nichts bekannt geworden. Es ist vorläufig keine weitere Sitzung anberaumt worden.

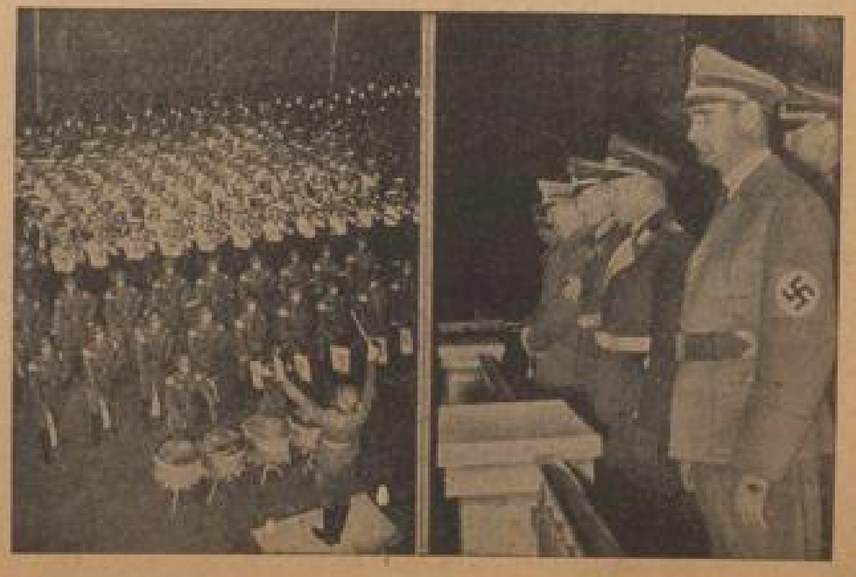
Ein Bild deutscher militärischer Kraft



18.000 Mann und 2200 Pferde beim „Tag der Wehrmacht" auf der Nürnberger Zeppelinwiese. Artillerie feuert. (Pressephoto, Zander-Multiplex-K.)

Ein Schnappschuß aus der dichten Zuschauermenge auf der Zeppelinwiese. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-K.)

Senator Brand gibt seine Kandidatur. Dazwischen ein Polizist. In der Hand schwingt er das Bambus des tschechischen Regimes, den Gummiknüppel. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



Der Große Zapfenstreich vor dem Führer am „Deutschen Hof" war der festliche Abschluß des Nürnberger Tags. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

MARCHIVUM

Wie lange noch?

dnb. **Berlin**, 14. September.

Der „Völkische Beobachter" schreibt in einem mit Sagax gezeichneten Artikel:

„Die historische Rede des Führers auf dem Schlußkongreß des Nürnberger Parteitages bildet heute das Tagesgespräch in allen Hauptstädten des Kontinents, ja der ganzen Welt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Rede von einer entscheidenden Bedeutung für die weitere Entwicklung der europäischen Spannungen sein wird. Es ist schwer, aus der Vielfalt der aus Rom, London, Paris, Warschau und anderen Hauptstädten gemeldeten Pressestimmen ein einheitliches Bild von der öffentlichen Meinung zu gewinnen. Das eine aber steht fest, daß die Welt sich wenigstens im allgemeinen bemüht, ernsthaft das vom Führer angeschnittene Problem der Tschecho-Slowakei zu debattieren.

Eine bezeichnende Ausnahme macht hier die tschechische Presse selbst. Man hätte annehmen müssen, daß die tschechische Oeffentlichkeit nach den harten Anklagen, die der Führer in seiner Rede gegen die tschechische Politik der letzten 20 Jahre vorbrachte, mit den in Prag verantwortlichen Kreisen in sich gegangen wäre und wenigstens den Versuch unternommen hätte, sich mit den sie unmittelbar angehenden Problemen in aller Dringlichkeit und mit aller gebotenen Schnelligkeit und Offenheit auseinanderzusetzen. Das Gegenteil aber ist der Fall. Die tschechische Presse treibt Vogel-Strauß-Politik, steckt den Kopf in den Sand und tut so, als sehe sie nichts. Es bleibt also nichts anderes übrig, als sie noch einmal mit der Nase in den sie vor allem angehenden Konfliktsstoff hineinzustoßen und ihr auf das ernsteste nahezulegen, sich etwas verantwortungsvoller mit dem Schicksal und der Zukunft des sogenannten tschecho-slowakischen Staates auseinanderzusetzen.

Wir greifen hier nur eine Stimme aus dem Pressechor, der in Prag angestimmt wird, heraus, um darzutun, was wir meinen. Die „Prager Presse", das deutschgeschriebene Organ des Prager Außenamts, gibt an der Kundgebung des Führers einen Kommentar, der die Dinge glatt auf den Kopf stellt und in seiner dummdreisten Anmaßung so aufreizend wirkt, daß er einem die Zornesröte ins Gesicht treibt. Hier wird die Wahrheit ins Gegenteil verkehrt und werden aufs neue die allen schon längst abgestandenen Phrasen von der Gerechtigkeit, der Demokratie, der Friedensliebe und dem Verständigungswillen der Prager Regierung wiederholt.

Die „Prager Presse" fängt gleich mit moralischer Entrüstung an, die ihr und den hinter ihr stehenden politischen Kräften sehr gut zu Gesicht steht.

> **Sie will, wie sie schreibt, auf den Ton und die Form der Führerrede nicht eingehen, „die jedenfalls nicht den Gepflogenheiten zwischen Staaten, die miteinander normale Beziehungen unterhalten, entsprechen". Normale Beziehungen? Das ist gut gesagt. Kann man von normalen Beziehungen sprechen, wenn in einem kleinen Staate 2½ Millionen Angehörige eines anderen Volkstums brutal unterdrückt, mißhandelt und verfolgt werden, während an den Grenzen dieses Kleinstaates sich eine Großmacht erhebt, in der 75 Millionen Menschen mit steigender Empörung und wachsender Wut diesem schamlosen und unverschämten Treiben zuschauen?**

Daß noch der „Prager Presse" die Rede des Führers „auf falschen Voraussetzungen beruht", ist eine Wiederauflage der frechen und lächerlichen These, als sei der Führer über die wahren Verhältnisse in der Tschecho-Slowakei nicht orientiert und verurteile etwas, was er nicht kennt.

> **In einem wahren Skandal aber wird die Behauptung der „Prager Presse", daß die Regelung der Nationalitätenfrage eine innere Angelegenheit der Tschecho-Slowakei sei.**

Das heißt wirklich den Hohn auf die Spitze treiben. Die ganze Welt beschäftigt sich mit diesem Problem. Die englischen Zeitungen werden nicht müde, zu erklären, daß von der Lösung dieses Problems Krieg oder Frieden in Europa abhänge. Die tschechischen Regierungsstellen wanzen sich in Paris und London an, um Hilfe für ihren windigen Staat zu erbetteln.

Es gibt keinen verantwortlichen Politiker in der Welt, der nicht mit steigendem Ernst der weiteren Entwicklung dieses Problems zuschaut. Die „Prager Presse" aber und das hinter ihr stehende Prager Außenamt erklären dreist und frech, daß dieses Problem „eine innere Angelegenheit der Tschecho-Slowakei" sei. Ja, mehr noch: „Die Tschecho-Slowakei regelt diese Frage nach ihren eigenen Bedürfnissen, ihren eigenen Anschauungen und eigenen Ueberzeugungen so, wie sie selbst auf Grund ihrer demokratischen Prinzipien darüber entscheidet". Das ist unüberbietbar. Die Bedürfnisse der 2½ Millionen von den Tschechen unterdrückten Deutschen also stehen hier nicht zur Debatte. Deren Anschauungen werden nicht gefragt und deren Ueberzeugungen spielen in dieser Auseinandersetzung keine Rolle. Ausschlaggebend sind hier nur die „demokratischen Prinzipien" der Tschecho-Slowakei. Und diese demokratischen Prinzipien kennen wir.

Es sind dieselben demokratischen Prinzipien, nach denen in den Zeiten unseres Kampfes gegen die nationalsozialistische Bewegung regiert wurde. Symbole dieser „demokratischen Prinzipien" sind Gummiknüppel und Reitpeitsche.

> **Die verantwortlichen tschechischen Stellen müßten wissen, daß sie vom Führer eindringlichst ermahnt worden sind, mit dem dummen und albernen Phrasengeklimmel aufzuhören und endlich einmal den Dingen ins Auge zu schauen. Mit welchem Erfolge, das sieht man hier.**

„Die Tschecho-Slowakei hat niemals jemanden unterdrückt und sie unterdrückt niemanden." Davon wissen unsere sudetendeutschen Brüder ein Liedlein zu singen. Ganze Reihen von Toten, ungezählte Verletzte, Zehntausende von zerbrochenen und ruinierten wirtschaftlichen Existenzen sprechen eine so deutliche und erschütternde Sprache, daß man es sich ersparen kann, auf diese anmaßende und aufreizende Lüge überhaupt eine Antwort zu geben. Was soll man aber darauf erwidern,

> **wenn die „Prager Presse" die Unverfrorenheit besitzt, zu behaupten, daß man „mit ruhigem Gewissen sagen kann, daß die Deutschen im Reich heute nicht so viele Rechte genießen wie die Deutschen in der Tschecho-Slowakei".**

Da bleibt einem, wie der Berliner sagt, die Spucke weg. Diese Rechte, die die Sudetendeutschen in der Tschecho-Slowakei genießen, sind wirklich sehenswert. Darum also wollen diese 3½ Millionen Deutschen zum Reich, um das Höchstmaß an demokratischen Rechten, das ihnen in der Tschecho-Slowakei, wie die „Prager Presse" behauptet, zuteilt, aufzugeben und sich der diktatorischen Tyrannei des Reiches zu unterwerfen. Darum also singen die Deutschen in der Tschecho-Slowakei das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, grüßen mit dem Hitler-Gruß und rufen dem englischen Beobachter, Lord Runciman, zu: „Lieber Lord, mach uns frei, von der Tschecho-Slowakei!"

Es ist, gelinde gesagt, eine plumpe Selbsttäuschung, wenn die „Prager Presse" sich damit herauszureden versucht, daß, wie sie glaubt, „der deutsche Kanzler zum Opfer jener Verleumdungskampagne gehört, die seit Jahren die Tschecho-Slowakei in einem völlig falschen Licht hinzustellen bemüht ist". Die Weise kennen wir. Wenn einem unangenehme Wahrheiten um die Ohren geschlagen werden, behauptet man dreist und gottesfürchtig, der andere gehe von falschen Voraussetzungen aus, er sei unorientiert oder gar das Opfer einer Verleumdungskampagne.

Niemand hat die Tschecho-Slowakei verleumdet, sie hat sich mit ihren brutalen Unterdrückungsmethoden selbst in der ganzen Welt diskreditiert, und in zunehmendem Maße beginnt die Oeffentlichkeit einzusehen, daß hier in Mitteleuropa ein Unruhe- und Brandherd entstanden ist, der dringend beseitigt werden muß, wenn nicht ganz schwere und unübersehbare Wirren die Folge sein sollen.

Daß die „Prager Presse" wieder einmal behauptet, „die Tschecho-Slowakei sei nach wie vor aufrichtig bereit, zu einer Einigung zu gelangen, aber sie fordere auf der anderen Seite, daß endlich ein Ende finde, was von seiten des heutigen Deutschland gegen die Tschecho-Slowakei unternommen wird", so heißt das nach der Methode „Haltet den Dieb" handeln.

> **Nicht, was das Reich tut, hat ein Ende zu nehmen, sondern das, was Prag tut.**

Die unverschämten, frechen und ruchlosen Unterdrückungsmethoden gegen Deutsche sind einzustellen.

Prag hat in sich zu gehen, sein politisches Gewissen, soweit hier überhaupt davon die Rede sein kann, zu überprüfen und möglichst umgehend einen Weg zu suchen, wie diesen abnormen und aufreizenden Zuständen ein Ende bereitet werden kann.

Daß die Tschecho-Slowakei kein bolschewisiertes Land sein will, und daß das die „Prager Presse" aufs neue bestreitet, nimmt uns nicht wunder. Wir haben auf dem Parteitag genug Gelegenheit gehabt, darzutun, wie wenig die Demokratie noch ahnen läßt mit dem Bolschewismus zu tun haben möchte, wie eng und brüderlich aber sie in Wirklichkeit mit ihm zusammenzuarbeiten und zusammenzugehen immer bereit ist. Es ist schon so, daß heute in Prag der „Vorposten des Bolschewismus" gesehen werden muß. Wahrhaft aufreizend wirkt es dann, wenn die „Prager Presse" schreibt, „die Tschecho-Slowakei wolle Ruhe und Frieden".

Das glauben wir ihr gerne. Sie will jene Friedhofsruhe und jenen Kirchhofsfrieden, in dem sie über wehrlose deutsche Menschen herfallen kann, um ihnen die letzten primitiven Lebensrechte zu nehmen.

10 Tote, viele Verletzte, Standrecht und verschärfter Terror sind wenige Stunden nachher schon eine furchtbare Illustration zu dieser Ruhe und diesem Frieden. Die Taten der tschechischen Innen- und Außenpolitik, die nach der „Prager Presse" jederzeit ihren Willen bewiesen haben sollen, mit allen in Freundschaft zu leben, möchten wir einmal mit Namen und Daten benannt wissen. Die „Prager Presse" soll sich aber nicht aufregen über die Reden, die auf dem Nürnberger Parteitag gegen die Tschecho-Slowakei und ihre Politik gehalten worden sind. Diese Reden waren notwendig, zweckmäßig und von einer erschütternden Deutlichkeit. Prag weiß also, woran es ist. Es soll unsere Vorstellungen zur Kenntnis nehmen und nicht ein Täuschungsspiel versuchen, auf das Deutschland in keiner Weise hereinzufallen bereit ist.

Wir haben diese Pressestimme herausgegriffen, weil sie so außerordentlich symptomatisch ist für die Stimmung und Mentalität, in der sich die Prager verantwortlichen Kreise befinden. Wir machen die englische und französische Oeffentlichkeit gebührend darauf aufmerksam.

> **Wir erklären in aller Form, daß auf solche Weise das vom Führer in Nürnberg angeschnittene und dargelegte Problem auf keinen Fall gelöst werden kann. So geht das nicht. Was hier versucht wird, ist ein dummdreister Betrug.**
>
> **Prag verkennt offenbar vollkommen die Situation. Es vermehrt damit die Krise und treibt auf Kosten der Westmächte ein Verbrecherspiel, das im Interesse des europäischen Friedens nicht länger geduldet werden kann.**
>
> **Es ist zwecklos, an die Tschecho-Slowakei zu appellieren. Aber London und Paris fragen wir: Wie lange noch darf Prag ungestraft unsere Geduld mißbrauchen?"**

Soweit der „Völkische Beobachter".

Italiens Haltung in der Krise

„Vollkommen, absolut und hundertprozentig hinter den deutschen Forderungen"

Drahtbericht unsr. römischen Vertreters

— **Rom**, 14. September.

Die Rede des Führers wird in den politischen Kreisen Roms als die bedeutungsvollste Meinungsäußerung bewertet, die in der tschechischen Krise bisher überhaupt erfolgt ist. Nach römischer Auffassung ist jetzt die Schicksalsfrage: entweder korrigiert die tschechische Regierung den Irrtum von Versailles und gesteht den Sudetendeutschen politisch und uneingeschränkten Selbstbestimmungsrecht — und das heißt nach römischer Auffassung: Heimkehr der Sudetendeutschen ins Reich —, oder Prag übernimmt die Verantwortung für einen unübersehbaren Konflikt.

Diese römische Auffassung spricht aus einer Mitteilung der amtlichen diplomatischen Information, die u. a. folgendes besagt:

„In den verantwortlichen Kreisen Roms wird die Rede des Führers als wesentlicher Beitrag zur Klärung des sudetendeutschen Problems betrachtet. Man erinnert vor allem daran, daß die Tschecho-Slowakei eine authentische und paradoxe Schöpfung der Diplomatie von Versailles ist, wo man das Bedürfnis empfunden hat, ein neues Oesterreich mit der Hauptstadt Prag zu schaffen, nachdem man das alte Oesterreich zerschlagen hatte. Der neue Staat umfaßt so mit 7 Millionen Tschechen, mit 3½ Millionen Deutschen, 1 Million Ungarn, 2½ Millionen Slowaken und einer großen Zahl von Polen und Ruthenen, ohne andere kleinere Minderheiten wie die Juden zu zählen, ein wahres Mosaik, wie man einst vom Habsburger Reich sagte.

Zusammen übersteigen diese Minderheiten, die kürzlich eine Einheitsfront gebildet haben, die Zahl der Tschechen. Es handelt sich nicht um Minderheiten neben einer großen kompakten Majorität. Es handelt sich vielmehr um zahlenmäßig bedeutende Minoritäten mit starkem Nationalbewußtsein in einem Staate, der kaum 20 Jahre alt ist.

Unter solchen Umständen würde Benesch gut beraten gewesen sein, wenn er die berühmten Karlsbader Punkte sofort und vollständig angenommen hätte. Er hat es nicht getan, weil auch er genau wie das alte Oesterreich, dessen Haupterbe er ist, immer einen Augenblick oder eine Stunde zu spät kommt. Im Augenblick ist die Frage nach der Rede Hitlers auf die konkrete Ebene des Selbstbestimmungsrechtes übertragen worden, das den Sudetendeutschen besonders von denen nicht versagt werden kann, die sich einst zu seinem Vorkämpfer gemacht haben. Es gibt heute nur noch zwei mögliche Lösungen: die erste: man gibt den Sudetendeutschen das Recht, selbst über ihr Schicksal zu bestimmen, die zweite, man verwehrt ihnen dieses Recht.

> **Wenn man den Sudetendeutschen das Recht gibt, sich von Prag zu trennen, beschreitet man den Weg der Gerechtigkeit und vor allem den Weg des Friedens; die andere Lösung bedeutet Verwirrung und Konflikt.**

„In den verantwortlichen römischen Kreisen weiß man, daß die Bolschewisten in Ost und West ein Interesse daran haben könnten, einen allgemeinen Zusammenstoß zu entfesseln. Aber dies ist nicht das Interesse Europas und der Welt."

Diese Mitteilung ist ein Dokument von höchster Bedeutung.

Der „Popolo di Roma" erklärt:

> **„Was Hitlers anlangt, so ist es überflüssig, noch einmal zu sagen, daß seine Auffassung vollkommen, absolut und hundertprozentig den deutschen Forderungen entspricht.**

45 Millionen Italiener, mit dem deutschen Volk durch eine tiefe und unerschütterliche Freundschaft verbunden, die auf gefühlsmäßigen, ideellen und politischen Gründen beruht, fühlen sich gestern wie morgen mit dem deutschen Volk einig und erwarten mit ihm den Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit. Die Achse ist mehr denn je eine feste, unzerbrechliche Realität."

Man kann hoffen, daß die überaus ernste Mahnung, die mit solchen Worten ausgesprochen wird, nicht nur in Prag, sondern auch in Paris und London verstanden wird. Die Verantwortung für alles, was nun kommen wird, liegt nach italienischer Auffassung bei Benesch und bei den Engländern als seinen vornehmsten Ratgebern. „Letzter Appell" nennt das halbamtliche „Giornale d'Italia" die Führerrede, und sagt weiterhin: „Die Entscheidung und die Verantwortung liegt in den Händen Prags." „Keine Menschenkraft der Welt kann den Lauf der Geschichte aufhalten", sagt der in Bologna erscheinende „Resto del Carlino" wörtlich: „Und die Geschichte ist heute gleichbedeutend mit Gerechtigkeit für die Sudetendeutschen, für jene 3½ Millionen Deutsche, denen nicht mehr weiterhin das Recht bestritten werden kann, auf dem Wege einer Volksabstimmung sich dem großdeutschen Reich anzuschließen."

Paris und Roms Haltung

dnb. **Paris**, 14. Sept.

Die klare Stellungnahme der hochoffiziösen „Informazione Diplomatica" wird in Paris stark beachtet. So schreibt beispielsweise der „Jour", die römische Regierung stelle das tschechische Problem auf eine absolut realistische Grundlage, entweder eine Amputation des sudetendeutschen Gebiets vom tschechischen Organismus oder Unordnung. Die „Epoque" erklärt, ganz Italien billige die deutschen Forderungen. Die Achse sei mehr denn je eine konkrete, unzerbrechliche Wirklichkeit. Der römische Korrespondent des „Journal" ist der Ansicht, man könne in Rom nicht deutlicher sein können als mit dieser Stellungnahme.

Prag berät

EP. **Prag**, 14. September.

Die Beratungen der politischen Minister beim Staatspräsidenten Dr. Benesch dauerten am Dienstag bis gegen Mitternacht. Ein amtlicher Bericht ist nicht ausgegeben worden. Die Regierungsparteien werden am Mittwochvormittag in neuen Beratungen zur Lage Stellung nehmen.

Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, die sich offenbar nicht nur auf die Verhängung des Standrechtes beschränkt haben, bleiben, wie offiziös mitgeteilt wird, so lange aufrecht erhalten, bis die Regierung Garantien für die Ruhe und Ordnung haben zu können glaubt.

Osusky bei Bonnet

EP **Paris**, 14. September

Der französische Außenminister Bonnet empfing in den späten Abendstunden des Dienstags den tschecho-slowakischen Gesandten Osusky.

Daladier, der am Dienstagabend im Kriegsministerium geweilt hatte, verließ dieses im Laufe des Abends für eine Stunde, kehrte dann aber wieder dorthin zurück.

Die Berliner Hauptschriftleiter bei Dr. Goebbels

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 14. September.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwochvormittag die Hauptschriftleiter der Berliner Zeitungen sowie die Berliner Vertreter der großen Zeitungen im Reich. Er gab ihnen einen Ueberblick über die politische Lage.

Ein Freudentag für Friedrichshafen:

Das neue Luftschiff LZ 130 getauft

Es soll wieder Graf Zeppelins Namen tragen – Auf der ersten Werkstättenfahrt

dnb. **Friedrichshafen**, 14. Sept.

Am Mittwochfrüh um 7,15 Uhr fand die Taufe des neuen Luftschiffes LZ 130 statt. Es erhielt den Namen „Graf Zeppelin".

Dazu hatten sich in der Halle neben der Gefolgschaft ein kleiner Kreis geladener Gäste, darunter Graf von Brandenstein-Zeppelin, und der Luftschiffreferent im Luftfahrtministerium, Oberst Breithaupt, eingefunden. Dr. Eckener hielt eine kurze Ansprache. Es sei Sitte jedem Luftschiff, bevor es aufsteige, einen Namen zu geben. Ein altes Sprichwort lautet: „Nomen est omen". Deshalb soll das neue Luftschiff im Jahre des 100. Geburtstages des Grafen Zeppelin dessen Namen erhalten als Ersatz für das alte Luftschiff „Graf Zeppelin", das sich so glänzend bewährt habe.

Während dann die Hülle, die den Namen „Graf Zeppelin" bisher verdeckt hatte, weggezogen wurde, nahm Dr. Eckener die Taufe, wie es üblich ist, mit flüssiger Luft, als dem Element, in dem das Luftschiff sich bewegt, vor.

Nachdem sodann die Besatzung von 35 Mann von der Werft sich an Bord begeben hatte, wurde das Luftschiff 7.40 Uhr zum Ostor hinausgezogen. 7.52 Uhr fielen die Haltetaue und langsam stieg das Schiff unter dem Beifall der Anwesenden empor. Es nahm Richtung gegen Westen, wo es alsbald im Morgendunst verschwand. An Bord befinden sich Dr. Eckener, der die Führung des Luftschiffes übernommen hat, ferner Chefkonstrukteur Dr. Dürr sowie 71 Mann. Die erste Werkstättenfahrt wird voraussichtlich acht Stunden dauern. Die Landung erfolgt auf dem Flugplatz in Löwenthal.

„Graf Zeppelin" über Nürnberg

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Nürnberg**, 14. Sept.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog am Mittwoch um 13.30 Uhr auf seiner ersten Werkstättenfahrt auch Nürnberg. Bei der Fahrt über die noch in festlichem Reichsparteitagsschmuck prangende Altstadt jubelten die vielen Tausende von Menschen dem Luftriesen freudig überrascht zu. Das Luftschiff setzte seine Fahrt in westlicher Richtung fort.

Neues Marokko-Komplott?

Wieder dunkle Machenschaften in der Tangerzone

dnb **Tetuan**, 14. September.

Die Tangerzone ist gegenwärtig wieder der Schauplatz dunkler Machenschaften. Das spanische hohe Kommissariat in Marokko veröffentlicht eine amtliche Note, wonach in der Nacht zum 11. September von der Internationalen Polizei mehrere bewaffnete Individuen verhaftet wurden, als sie versuchten in die spanische Zone zu gelangen. Es ist festgestellt worden, daß es sich um das weitgespannte Netz eines Komplotts handelt, mit dem in der augenblicklich gespannten Lage ein internationaler Konflikt um Marokko provoziert werden soll.

Es handle sich um eine Wiederholung früherer Versuche, die teilweise von französischer Seite vorbereitet sind.

Die Reichsbahn und der Parteitag

Gigantische Leistungen wurden in diesen Tagen vollbracht

dnb. **Nürnberg**, 14. Sept.

Ein zusammenfassender Bericht der Reichsbahndirektion Nürnberg gibt einen Ueberblick über die gigantischen Leistungen der Deutschen Reichsbahn während des Parteitages Großdeutschlands. Danach wurden im Antransport insgesamt 692 Sonderzüge mit 561 400 Personen gefahren, im Abtransport sind es 662 Sonderzüge. Insgesamt wurden also 1324 Großsonderzüge gegen 1213 im Vorjahr gefahren.

Die größte Leistung der Bahnhöfe ist am 13. und 14. September, den beiden Haupttagen des Abtransportes der Sonderzüge, festzustellen. Die Leersonderzüge fuhren teilweise bis zu 300 Kilometer mit Nürnberg entfernt zu ihrem neuen Bestimmungs- oder Unterstellbahnhof. Die gesamte Mehrleistung für den Personenverkehr anläßlich des Reichsparteitages betrug hierdurch 2710 Sonderzüge und Sonderfahrten.

Mit fahrplanmäßigen Zügen, die oft doppelt und dreifach gefahren werden mußten, brachte die Reichsbahn rund 700 100 Teilnehmer nach Nürnberg gegenüber rund 480 000 im Vorjahre. Die Zahl der Zuschauer hat also um rund 50 v. H. gegenüber 1937 zugenommen.

Insgesamt hat somit die Reichsbahn rund 1 270 500 Personen nach Nürnberg gebracht, was gegenüber 1937 mit 1 000 000 eine Steigerung von rund 20 v. H. bedeutet. Da alle diese Personen auch wieder mit der Reichsbahn nach Hause gefahren werden mußten, verdoppelt sich diese Zahl auf 2 540 000 Teilnehmer. Die Reichsbahn hat somit über 2½ Millionen Fahrgäste befördert.

Die Stadtseite

Mannheim, 14. September.

Ein Loch in der Mauer

An den Kapuzinerplanken — doch wer weiß noch was von ihnen, sagen wir also verständlicher: an den Kleinen Planken in N 5 — steht ein großes Haus, dessen Fassade ein breites Mäanderband schmückt. Rückseits erhebt sich eine hohe und stattliche Mauer, über die von der Straße kein Blick in den Garten hinüberschweifen kann. Das macht natürlich neugierig und so wartet man nur darauf, gelegentlich doch mal hier eindringen zu können. Nun hat man in diesen Tagen aus irgendwelchen Gründen ein Loch in die Mauer geschlagen. Nicht eigentlich ein Guckloch, aber die Vorübergehenden scheinen es dafür gehalten zu haben. Natürlich durfte man sich die Gelegenheit, auf die man schon so lange wartete, nicht entgehen lassen. Auf der Bank gegenüber saß aber einer, dem die gerade gut gelaunte Sonne das gestattete, um zu beobachten, wie die Vorübergehenden sich wohl verhalten möchten. Er aber erzählte: Sie verhielten sich so, daß recht viele von ihnen den Kopf beugten und durch das Loch schauten. Da sie meist aber bei ihrer Neugier ertappt wurden, schnellten sie sofort wieder zurück, was der weibliche Teil mit einem freundlichen Lächeln begleitete, während der andere Teil die Sache ernster zu nehmen schien.

Natürlich habe auch ich die günstige Gelegenheit benützt und durch das Loch geschaut, aber es war wirklich nicht viel zu sehen. Da nun aber meine Neugierde einmal geweckt war, versuchte ich von einer anderen Stelle aus einen Einblick in den Garten zu tun. Aber der Wächter des Hauses hatte für meine ihm wohl verdächtige Neugierde wenig Verständnis, auch dann noch, als ich ihm offenbarte, daß diese rein lokalgeschichtlich begründet sei. Und als ich ihm dann erzählte, daß da, wo das Haus steht, einst die Kapuzinerkirche stand, die jetzt gerade vor hundert Jahren niedergelegt wurde, um einen Straßendurchbruch zu schaffen, und daß der Garten der alte Klostergarten gewesen sei, hörte er das zwar mit etwas aufgeheiterter Miene an, aber in den Garten ließ er mich trotzdem nicht blicken. Ich aber hatte wieder mal ein Exempel, daß mein „Wissen" (und Wissen soll doch angeblich Macht sein!), nicht einmal so mächtig war, zu bewirken, in anderer Leute Besitztum auch nur einen Blick werfen zu dürfen.

—s—

Verkehrsvorschriften besser beachten!

Polizeibericht vom 14. September

Drei Verkehrsunfälle. Gestern ereigneten sich drei Verkehrsunfälle. Hierbei wurden vier Personen leicht verletzt und ein Kraftfahrzeug und ein Fahrrad beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 18 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an vier Kraftfahrzeughalter wurden rote Verkehrsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen groben Unfugs mußten zwei Personen angezeigt werden.

Ehrung für treue Arbeit

Der Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister hat die nachstehend aufgeführten Gefolgschaftsmitglieder für 30- und 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei folgenden Firmen mit dem Ehrendiplom für treue Arbeit ausgezeichnet: Für 30jährige Tätigkeit: Beim Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Mannheim: Anna Amann, Geschäftsführerin; bei der Firma Karl Schweyer AG., Mannheim: Ludwig Serbacher, Kaufmann. Für 40jährige Tätigkeit: Bei der Firma Jakob Bitterich, Mannheim: Karl Bärkel, Küfer; bei der Bad. AG. für Rheinschiffahrt und Seetransport: Jakob Schmitt, Wagner; bei der Firma F. Heller, Baugeschäft Mannheim: Caspar Lammer, Maurerpolier; bei der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft: Martin Greifenstein, Kapitän.

** **Personalveränderungen.** Ernannt wurden Bürogehilfe Alfons Köhler beim Polizeipräsidium Mannheim zum Polizeihauptsekretär; Gendarmerieoberwachtmeister Leonhard Krüger bei der motorisierten Gendarmeriebereitschaft Mannheim zum Gendarmeriebezirksoberwachtmeister.

Die Rückkehr der PL von Nürnberg

„Ich bin stolz auf euch!"

Kreisleiter Schneider dankte seinen Kameraden für ihre vorbildliche Haltung

Die Politischen Leiter des Kreises Mannheim sind am Mittwochmittag von Nürnberg nach Mannheim zurückgekehrt. Der Sonderzug traf gegen 13 Uhr auf dem ersten Bahnsteig des Hauptbahnhofes ein. Zum Empfang hatten sich dort Kreispropagandaleiter Fischer und Obersturmbannführer Noack eingefunden. Außerdem warteten auf dem Bahnsteig und vor dem Bahnhof viele hundert Volksgenossen und Volksgenossinnen auf die Ankunft der Nürnbergfahrer. Viele hielten Blumen in den Händen.

Lauter Jubel hallte den Politischen Leitern entgegen, als sie durch den Ostdurchgang den Bahnhof verließen, um sich in der Friedrichsfelder Straße zum

Marsch durch die Stadt

aufzustellen. Der Marsch führte über Kaiserring, Planken und Breite Straße nach dem Marktplatz. Kreisleiter Schneider schritt selbst an der Spitze seiner Kameraden, die leuchtenden Auges die herzlichen Grüße der die Straßen umsäumenden Volksgenossen erwiderten. Vor dem Wasserturm fand ein

Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter

statt. Die Rückkehr der Nürnbergfahrer endete mit einer

Feier auf dem Marktplatz.

Kreisleiter Schneider sprach nochmals zu seinen Politischen Leitern. Er wies darauf hin, daß sie nach zehn Tagen nunmehr an die Stätte ihrer Arbeit zurückgekehrt sind und daß diese zehn Tage voll von Erlebnissen und Ereignissen waren, wie man sie sich bei der Abfahrt nach Nürnberg nicht habe träumen lassen. Es waren zehn Tage weltgeschichtlichen Geschehens!

Der Kreisleiter stellte rückschauend fest, daß Mannheims Politische Leiter Zeuge waren, wie die Arbeitsmänner vor dem Führer vorbeimarschierten, wie der Führer selbst bei seiner Wehrmacht war, wie dann an ihm die Kolonnen der SA und SS vorüberzogen. Alle diese Kundgebungen haben Zeugnis abgelegt von der gewaltigen geballten Kraft unseres deutschen Volkes. Und nicht zuletzt bei den Politischen Leitern der unvergeßliche Eindruck ihres Vorbeimarsches am Führer geblieben. Dankbaren Herzens und voll Stolz auf diesen Führer und das deutsche Volk haben sie die Kongreßrede des Führers gehört, in der er der Welt sagte daß ein in allen Teilen starkes und gefestigtes Deutschland vor ihr steht, erfüllt vom Willen, frei zu sein, und beseelt von dem Geiste, den der Führer uns gab.

Der Kreisleiter betonte, daß der Kreis Mannheim als der beste Kreis des Gaues und der Gau Baden als einer der besten aller Gaue vor dem Führer vorbeimarschierten.

Im Zeltlager aber hätten die Politischen Leiter des Kreises Mannheim ein Beispiel an Kameradschaft gegeben. Aus diesem Geist des Zeltlagers habe man sich enger zusammengeschlossen. Der Kreisleiter dankte den Politischen Leitern für ihre vorbildliche Haltung in Nürnberg, indem er seiner Freude darüber mit den Worten Ausdruck gab: „Ich bin stolz auf euch!" Und auch die gesamte Mannheimer Bevölkerung dürfe darauf stolz sein, solche Männer zu haben. „Mag kommen, was da kommen mag! Der Kreis Mannheim steht zum Führer und damit zu Deutschland! Wir grüßen den Führer: Sieg Heil!"

Mit den nationalen Liedern fand die Feier ihr Ende. dr. w. th.

Der Weg zum tüchtigen Binnenschiffer

Ab 1. Oktober einheitliche Lehrverträge für Schiffsjungen — Eine grundlegende Neuerung — Wie sieht der Musterlehrvertrag aus?

Die Ausbildung des Nachwuchses in der Binnenschiffahrt ist auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt worden. In enger Zusammenarbeit mit den maßgebenden Stellen ist von der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt ein Lehrvertrag ausgearbeitet worden, der künftig für alle Lehrverhältnisse gelten wird und der eine planmäßige Ausbildung des Nachwuchses in der Binnenschiffahrt sichergestellt. Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt hat die Mitglieder der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt angewiesen, vom 1. Oktober ab Schiffsjungen nur noch auf Lehrvertrag einzustellen und solchen Lehrverträgen das von der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt herausgegebene Muster zugrundezulegen. Der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt sind künftig alle abzuschließenden Lehrverträge sofort nach Unterzeichnung in zweifacher Ausfertigung einzureichen. Bis zum 1. Oktober sind ferner der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt sämtliche zur Zeit laufenden Lehrverhältnisse zu melden, so daß die Spitzenorganisation der Binnenschiffahrt damit zugleich einen lückenlosen Ueberblick über die gesamten Lehrlings- und Nachwuchsfragen gewinnt.

Mit der verbindlichen Einführung des „Lehrvertrages für die deutsche Binnenschiffahrt" ist ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege der Berufsausbildung eines geeigneten Nachwuchses in der Binnenschiffahrt getan worden. Den gemeinsamen Bemühungen der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt und des Fachamtes Energie-Verkehr-Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront ist es unter tatkräftiger Mitwirkung des Reichsverkehrsministeriums gelungen, ein den besonderen Erfordernissen der Binnenschiffahrt entsprechendes Muster eines Lehrvertrages aufzustellen, das dem Lehrverhältnis zugrunde zu legen ist.

Nach dem 1. Oktober darf demnach kein Schiffsjunge anders als auf eine grundsätzlich drei Jahre dauernde Lehrzeit angenommen werden.

Der Lehrherr wird dabei davon ausgehen müssen, daß der Schiffsjunge ein der besonderen Fürsorge des Lehrherrn oder seines Beauftragten anvertrauter, im Erziehungs- und Ausbildungsverhältnis stehender junger Mann ist, der den Willen hat, ein tüchtiger deutscher Binnenschiffer mit allen erforderlichen Fachkenntnissen zu werden.

Die Einhaltung der Bestimmungen des Lehrvertrages, die gegebenenfalls durch Ordnungsstrafen sichergestellt werden kann, erfordert selbstverständlich eine ständige Ueberwachung und sinnvolle Lenkung der Lehrverhältnisse. Daher die Anmeldungspflicht für alle Lehrverhältnisse, auch für die vor dem 1. Oktober eingegangenen.

Im einzelnen ist zu den Paragraphen des Musterlehrvertrages zu sagen, daß das Lehrverhältnis innerhalb der zweimonatigen Probezeit mit einer Frist von sieben Tagen gekündigt werden kann.

Bei vorbildlicher Haltung und besonders guten Leistungen, insbesondere im Reichsberufswettkampf, kann die Lehrzeit um ein halbes Jahr verkürzt werden.

Der Lehrherr verpflichtet sich, den Schiffsjungen durch sorgfältige Anleitung und planmäßige Beschäftigung mit allen in der Binnenschiffahrt vorkommenden Arbeiten vertraut zu machen. Zu diesem Zweck ist dem Schiffsjungen nach Möglichkeit Gelegenheit zu geben, sich durch mindestens jährlichen Wechsel des Fahrzeuges umfassend auszubilden, und zwar nacheinander auf einem Fahrzeug ohne eigene Triebkraft, einem Schlepper und einem Güterfrachtschiffer. Soweit er er dazu nicht in der Lage ist, verpflichtet er sich, falls Schiffsjunge und Vormund zustimmen, das Lehrverhältnis auf Verlangen der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt auf einen anderen Lehrherrn zu übertragen, der dann in das Lehrverhältnis eintritt. Der Lehrherr hat unter anderem die Führung des Schiffsjungenbuches zu überwachen, hat die erforderliche Zeit für die Schifferberufsschule zu gewähren, wobei die Berufsschulzeit auf die Lehrzeit angerechnet wird. Im übrigen darf der Lehrherr vom Schiffsjungen nur solche Nebenleistungen verlangen, die mit der Ausbildung und den Erfordernissen der Schiffahrt vereinbar sind. Genau wird im Lehrvertrag auch von den

Pflichten des Schiffsjungen

gesprochen, so von der Pflicht, alles zur Erreichung des Lehrziels zu tun, von der Pflicht zum Stillschweigen über Geschäfts- und Betriebsvorgänge, von der Pflicht ferner des sorgsamen Umgehens mit Werkstoffen und Geräten, von dem Besuch der Schifferberufsschule und von der Pflicht, am Ende der Lehrzeit bei seiner Einberufung zum Dritten Berufsschulkursus seine Anmeldung zur Bootsmannprüfung schriftlich vorzunehmen.

Der Lehrherr hat dem Schiffsjungen im übrigen gesunde und saubere Unterkunft zu gewähren. Der Musterlehrvertrag enthält auch nähere Angaben über den Urlaub. Bei mindestens zehnjähriger Teilnahme an einem HJ-Lager oder einer HJ-Fahrt erhält der Schiffsjunge 18 Arbeitstage Urlaub, wobei der Urlaub nach Möglichkeit zusammenhängend zu gewähren ist. Das Lehrverhältnis kann nach Ablauf der Probezeit nur beim Vorliegen eines wichtigen Grundes einseitig aufgelöst werden. Bei Beendigung jedes Lehrabschnittes und des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr dem Schiffsjungen ein Lehrzeugnis und bei der Entlassung eine Arbeitsbescheinigung auszustellen. Das Ziel des Lehrvertrages ist „der beruflich tüchtige, körperlich gesunde, der Volksgemeinschaft verpflichtete und fest im Nationalsozialismus stehende deutsche Binnenschiffer".

** **Italienische Ferienkinder kamen zurück.** Am Dienstag trafen im Hauptbahnhof 14 Kinder der in und um Mannheim lebenden Italiener von einem Ferienaufenthalt in Rom ein. Zum Empfang hatten sich der Leiter des Fascio di Mannheim, „Alberto Picco", Vizekonsul Romeo Spinelli, und italienische und deutsche Vertreter mit den Angehörigen eingefunden, die den zurückgekehrten Kindern einen herzlichen Empfang bereiteten.

Nachtorientierungsfahrt des DDAC

Treffpunkt am nächsten Samstag auf dem Parkplatz vor der Rennwiese um 21 Uhr

Die Ortsgruppe Mannheim des DDAC veranstaltet am nächsten Samstag eine seiner Nachtorientierungsfahrten, die sich bei sportlich interessierten Kraftfahrern schon immer besonderer Beliebtheit erfreuten. Zu dieser Nachtorientierungsfahrt, die keine außergewöhnlichen Ansprüche an Fahrzeuge und Fahrer stellt, sind keine Lizenzen oder Ausweise erforderlich.

Die Teilnehmer haben lediglich wieder einmal Gelegenheit, zu zeigen, wie groß ihr Können ist und wieweit sie in der Lage sind, sich an Hand der Karte in einem ihnen nicht oder nur wenig bekannten Gelände zurechtzufinden.

Teilnahmeberechtigt sind an dieser Nachtorientierungsfahrt außer den DDAC-Ortsgruppenmitgliedern und den im Bereiche dieser Ortsgruppe wohnenden DDAC-Mitglieder noch Angehörige der NSKK-Motorstaffel M 150 und geladene Gäste.

Die Fahrzeuge treffen sich am Samstag, 17. September, um 21 Uhr, auf dem Parkplatz vor der Rennwiese. Hier erfolgt die Abfertigung der Teilnehmer und ab 22 Uhr der Start der Fahrzeuge in Abständen von je zwei Minuten. Welcher Weg einzuschlagen ist, erfahren die Teilnehmer erst am Start, und zwar auch nur den Weg für die erste Etappe. An den anzufahrenden Kontrollstellen werden dann die vorgeschriebenen Strecken jeweils bekanntgegeben, so daß also die Fahrer unter allen Umständen gezwungen sind, jede Kontrollstelle anzufahren. Empfohlen wird die Mitnahme einer guten Karte der Pfalz.

Da es sich bei dieser Fahrt um kein Rennen handelt, findet eine Zeitwertung nicht statt.

Sonntag früh gegen 5.30 Uhr wird man am Ziel sein, wo dann die Siegerehrung und die Verteilung der ausgesetzten Ehrengaben vorgenommen wird.

Angaben über diese Fahrt, für die Meldungen bis zum 15. September erfolgt sein müssen, enthält die Ausschreibung, die von der DDAC-Ortsgruppe, Friedrichsplatz 3, abgegeben wird.

Anonym

Bekam da kürzlich einen Brief.
Von einem Herrn? Von einer Dame?
Das weiß ich nicht ganz positiv,
am Briefschwanz nämlich stand kein Name!

Auch wurde ich (von ihr? von ihm?)
nicht mit dem Namen angesprochen
und muß'i: Jetzt wirst du anonym
und meuchlings mausetot gestochen!

Und richtig, anonym verschenkt,
hat dieses unbekannte Wesen
mich ganz entrüstet angeranzt
mit seinem groben Federbesen!

Ist's möglich, dacht ich, gibt es das,
daß Menschen sittlich sich erhitzen
und dann aus anonymem Faß
ihr unmoralisch Gift verspritzen?

Wer die Moral selbst hoch verehrt,
muß er nicht auch moralisch bleiben?
Und darf er, wenn er sich beschwert,
mit anonyme Briefe schreiben?

Und die Moral von der Geschicht':
Wer anonym Entrüstung heuchelt,
hat die Moral bei trübem Licht
von hinten feige hingemeuchelt!

Herbststoffe, Spitzen-
Aufputz-Neuheiten
Carl Baur, N 2.9
Kunststraße
4122

Die Vorbereitungen zum Herbstfest

Am Samstag beginnt das große Mannheimer

Auf dem Gelände zwischen Hauptfeuerwache und Kronprinzenstraße ist man schon seit Tagen mit den Vorbereitungen für das große Herbstfest beschäftigt. Auf dem westlichen Teil des gepflasterten Platzes sind die Fahrzeuge des ambulanten Gewerbes aufgefahren. Die Messeleute sind bereits eifrig beim Aufbau ihrer vergnüglichen Geschäfte. Man kann schon da und dort an Bruchstücken auf den Charakter des Werdenden schließen. Wie üblich, verfolgen unzählige neugierige Augenpaare den Gang der Dinge, zumal diesmal einige Neuheiten, die bisher noch nicht hier waren, in Aussicht gestellt sind.

Oestlich anschließend an den entstehenden Vergnügungspark hat man auch schon mit dem Aufschlagen der großen Zelte begonnen. Am Adolf-Hitler-Ufer entlang und auch parallel dazu — nur eben am rückwärtigen Teil des Platzes — stehen schon Holzgerüste von respektablen Ausmaßen. Man kann an ihnen bereits andeutungsweise erkennen, wie sich die drei zwischen 85 und 90 Meter langen und 24 Meter tiefen Zelte zum offenen Viereck gruppieren werden, in dessen Mitte noch das große Podium aufgeschlagen werden wird, auf dem die mannigfachen Darbietungen wertvolle Unterhaltung bringen werden. Auch die Einfassung des Festplatzes wurde schon in Angriff genommen. Gestern wurden an der vierhundert Meter langen Fassade die ersten Fahnenmaste aufgerichtet. Zusammen damit wurden auch bereits Plakten für den Zaun, der den Festplatz umgeben wird, aufgestellt.

Zu erwähnen bleibt schließlich, daß auf dem noch nicht gepflasterten Abschnitt zwischen Kobell- und Kronprinzenstraße letzte Vorbereitungen getroffen werden, um diesen Raum für die Aufnahme von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern geeignet zu machen. Es handelt sich bekanntlich um aufgeschüttetes Gelände, das nicht ganz eingeebnet und erheblich mit Grasbüscheln bewachsen ist. Die Grasbüschel wurden herausgeschlagen, und nun werden noch die größten Unebenheiten ausgefüllt.

Man ist also mitten drin in einer umfangreichen Arbeit. Es ist noch sehr viel zu tun, aber bis Samstag wird alles fertig sein — und dann kann das Volksfest beginnen! —m.

Vorsicht bei schienengleichen Uebergängen der OEG

in Käfertal und Seckenheim

Die schienengleichen Uebergänge der OEG an der Ladenburger Straße am westlichen Ortsausgang in Käfertal (Nebenbahn Mannheim—Weinheim) und an der Landstraße Mannheim—Heidelberg in Seckenheim (Straßenauffahrt zur Ilvesheimer Brücke) waren bisher durch besondere Warnungszeichen, nämlich große Schilder „Achtung, Bahn", die nachts beim Herannahen des Zuges selbsttätig beleuchtet waren, gesichert. Aus Gründen der Vereinheitlichung mußten diese zusätzlichen Sicherungen entfernt werden. Die beiden genannten Bahnübergänge der OEG sind künftig wie jeder andere Bahnübergang nur noch mit einem Warnkreuz und der in einiger Entfernung davor angebrachten Dreiecktafel mit Lokomotive (Warnzeichen für unbewachte Bahnübergänge) gesichert. Nach den allgemeinen Erfahrungen genügen diese international eingeführten Sicherungen bei entsprechender Aufmerksamkeit der Fahrzeuglenker vollständig. Da jedoch viele Kraftfahrzeugführer noch daran gewöhnt sein werden, sich auf die bei Annäherung eines Zuges aufleuchtenden Warnungstafeln zu verlassen, wird auf die eingetretene Aenderung besonders aufmerksam gemacht. Es ist also doppelte Vorsicht angebracht!

Die Rettung

„... und wie entrann er dieser schrecklichen Gefahr?"

„Ganz einfach, er hatte „Kampf der Gefahr" gelesen – und wußte, was er zu tun hatte!"

Südwestdeutsche Umschau

Schweres Verkehrsunglück bei Rastatt

Zwei Kraftwagen an Straßenkreuzung zusammengestoßen
Ein Todesopfer, drei Schwerverletzte

* **Rastatt**, 14. Sept. Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Reichsstraße 3 an der Straßenkreuzung Muggensturm — Bietigheim ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Ein aus der Seitenstraße von Bietigheim herkommender Personenkraftwagen fuhr mit voller Wucht auf ein auf der Reichsstraße in Richtung Rastatt fahrendes italienisches Personenauto auf, das aus der Fahrbahn geschleudert wurde und auf einer Wiese zum Stehen kam. Durch die Wucht des Zusammenpralls wurde der andere Personenwagen etwa 15 Meter weit geschleudert. Die drei Insassen dieses Wagens erlitten schwere Verletzungen und wurden sofort ins Rastatter Krankenhaus gebracht, wo einer von ihnen in den Nachmittagsstunden gestorben ist. Die Verletzungen der beiden anderen Insassen sowie des Führers des italienischen Personenwagens sind ebenfalls schwerer, jedoch nicht lebensgefährlicher Natur. Beide Wagen wurden derart beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

*

* **Heidelberg**, 14. Sept. Wir hatten gestern berichtet, daß das Frankfurter Ehepaar Klein auf der Reichsautobahn am Kilometerstein 74,8 auf der Heimfahrt nach Frankfurt so schwer verunglückte, daß der Mann sofort tot war und die Frau schwer verletzt wurde. Frau Klein, die einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hatte, ist im Akademischen Krankenhaus in Heidelberg gestorben.

---

* **Neustadt a. d. Weinstr.**, 14. Sept. Ins hiesige Krankenhaus wurde schwerverletzt ein Motorradfahrer eingeliefert, den ein Förster auf der Straße zwischen Meidenfels und Weidenthal bewußtlos aufgefunden hatte. Schwere Kopf- und sonstige Verletzungen und eine Gehirnerschütterung machen den Zustand des Verletzten sehr bedenklich.

* **Bad Dürkheim**, 14. Sept. Mehrere vor einem Schaufenster die Auslage betrachtende Leute wurden plötzlich durch einen von seinem Motorrad geschleuderten Mann so hart gegen die Fensterscheibe geschleudert, daß diese zerbrach und eine Frau mit einem kleinen Jungen schwere Verletzungen davontrug. Der Fahrer, der zu nahe an den rechten Bürgersteig herangefahren und deshalb umgekippt war, wurde abgeführt.

Aus Baden

Bruchsaler Einbrüche aufgeklärt

Der Täter, ein 18jähriger Bursche, verhaftet

k. **Bruchsal**, 14. Sept. Der nach den vorausgegangenen früheren Einbrüchen langgesuchte Täter jener beiden Einbruchsdiebstähle, die in der Nacht zum 9. Juli hier im Kolonialwarengeschäft Kurz und Gasthaus „Zum Engel" vorgenommen wurden, ist jetzt ein 18jähriger Bursche aus Seligenstadt festgenommen worden.

Sechzigjähriger vom eigenen Sohn erstochen

Schwere Bluttat in Emmendingen

* **Emmendingen**, 14. Sept. Der in den sieber Jahren lebende Gottlieb R. wurde am Montagabend von seinem verheirateten 32 Jahre alten Sohn im Laufe eines Wortwechsels in seiner Wohnung erstochen. Die Tat wurde mit einem Küchenmesser ausgeführt. Der Täter stellte sich der Polizei.

---

* **Pforzheim**, 13. Sept. Nicht weniger als drei Selbstmordversuche brachte das Wochenende. Im Enzkanal wurde die Leiche eines 18 Jahre alten Mädchens geborgen, das den Tod gesucht hatte. — Ein 32 Jahre alter Mann versuchte, sich durch Erschießen das Leben zu nehmen. Die Kugel drang knapp unter dem Herzen in den Leib. Lebensgefahr besteht nicht. — Im Kanzlerwald wurde die Leiche eines schon seit Tagen vermißten 79jährigen Malermeisters von hier aufgefunden. Er hatte sich erschossen. Am vergangenen Mittwoch sah ein Mann bei der Tatstelle, die in einem schluchtartigen Waldausgang liegt, einen Mantel hängen, ohne sich darüber Gedanken zu machen. Als er am Montag wiederum den Weg ging und den Mantel immer noch hängen sah, forschte er nach und fand den Erschossenen auf.

* **Weinheim**, 14. Sept. Im nahegelegenen Gadernheim feierte am Sonntag der Einwohner Georg Nettig, Schutzmann i. R., seinen 90. Geburtstag. Er hat vierzig Dienstjahre als Schutzmann der Gemeinde hinter sich und ist der einzige in ihr noch lebende Kriegsveteran von 1870/71.

L. **Wiesloch**, 14. Sept. Wegwart i. R. Georg Th. Wagner konnte am Montag hier in bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag begehen. In ausgezeichneter körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiert am heutigen Mittwoch Rechtsanwalt Fritz Ullmer seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 1904 als Rechtsanwalt in Wiesloch tätig.

* **Durlach**, 14. Sept. Mit Beginn des neuen Trimesters wurde Assessor für das künstlerische Lehramt, Helmut Eich (Pforzheim), an die hiesige Höhere Schule angewiesen, um in der Hauptsache den Musikunterricht an der Anstalt zu übernehmen. Als weitere Lehrkraft wurde Lehramtsassessor Dr. Walter Reinhard vom Typographischen Institut des badischen Innenministeriums an die Schule versetzt. Er trat an die Stelle des Lehramtsassessors Dr. Albert Fischer, der an die Scuse-Schule in Uebertingen angewiesen wurde.

* **Kehl**, 14. Sept. Durch Veröffentlichung wird bekanntgegeben, daß die Große Strafkammer des Landgerichts Offenburg den Landwirt und Brennereibesitzer Bernhard Oberle in Lautenbach-Zell-Oberharmersbach wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz (Abgabenhinterziehung) zu drei Monaten Gefängnis und 8000 Mark Geldbuße verurteilt hat, von der 7000 Mark als „durch die Untersuchungshaft bezahlt" gelten.

* **Göppingen**, 14. Sept. An Stelle des bisherigen Bürgermeisters Eduard Kaufmann, der sich mit seiner Tochter auf ein halbes Jahr nach Amerika begibt und sein Amt zur Verfügung stellte, ist hier Michael Merich zum Bürgermeister ernannt worden.

Badens ältester Bodenseekapitän gestorben

* **Konstanz**, 14. Sept. Hier starb und wurde unter Teilnahme aller Kameraden von der gesamten Bodenseeschiffahrt beigesetzt der älteste Kapitän der badischen Bodenseeflottille, Nepomuk Rimmele. 47 Jahre versah er seinen verantwortungsvollen Dienst, der ihm von Stufe zu Stufe bis zum Kapitän geführt hat, bis er 1907 in den wohlverdienten Ruhestand treten konnte, den zu genießen ihm allerdings nur kurze Zeit vergönnt war.

□ **Hohenlochen**, 14. Sept. Zu der am kommenden Sonntag und Montag stattfindenden Kirchweih sind große Vorbereitungen im Gange. — In der Landwirtschaft herrscht Hochbetrieb. — Auf seinen 72. Geburtstag kann der noch sehr rüstige Mitbürger Peter Kloer 2 zurückblicken.

* **Nußloch**, 14. Sept. Für eine erkrankte Hauptlehrerin wurde Fräulein Margarete Autenrieth aus Heidelberg, die im vorigen Jahr schon einmal hier tätig war, von Neckarhausen als Hilfslehrerin hierher versetzt. — Die Herbstferien werden auf die Zeit vom 26. September bis 11. Oktober festgesetzt.

* **Mosbach**, 14. Sept. Im Alter von nahezu 75 Jahren ist Hauptlehrer i. R. Heinrich Pfeifer gestorben. Die Beerdigung fand in Waldkatzenbach (Amt Mosbach) statt.

Stolze Schöpfung des Friedrichshafener Luftschiffbaues:

Der neue „Graf Zeppelin" vor dem Start

Die Fahrsicherheit des Luftschiffes durch Neuerungen weiter erhöht

dnb. **Friedrichshafen**, 14. Sept.

Silberglänzend liegt der Riesenleib des neuen Luftschiffes „LZ 130" in der großen Montagehalle des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen. Weithin leuchtet am Seitenruder des Schiffes das Hakenkreuz als Symbol deutscher Weltgeltung. Ueberall wird noch letzte Hand angelegt, werden von den Monteuren die letzten Verspannbrähte nachgezogen und die letzten Pinselstriche über die aluminiumfarbene Haut geführt; denn bereits am Mittwoch — wenn das schöne Spätsommerwetter anhält — soll das Schiff, dem

der stolze und verpflichtende Name „Graf Zeppelin" gegeben

wurde, zu seiner Jungfernfahrt starten.

Am Dienstagnachmittag hatten die Vertreter der deutschen Presse Gelegenheit, den Luftriesen eingehend zu besichtigen. An der Besichtigung nahm auch Reichshauptamtsleiter Dresler teil. Direktor Dr. Eckener wies nach herzlichen Willkommensworten auf die hauptsächlichen Neuerungen des „LZ 130" gegenüber dem Luftschiff „Hindenburg" hin. Die Führung durch Offiziere und Fahrtingenieure vermittelte dann ein eindrucksvolles Bild von dem neuen Luftschiff und zugleich der Genialität deutscher Erfinder und Ingenieure. Die Länge des Schiffes beträgt 245 Meter, sein größter Durchmesser 41,2 Meter, der Gasinhalt 200 000 Kubikmeter und die Gesamttragkraft rund 200 000 Kilo. Man kann sich einen Begriff von der Weitläufigkeit der Konstruktion machen, wenn man erfährt, daß die Gesamtlänge der Gerippeträger etwa 2 Kilometer umfaßt, die Gesamtlänge des verwendeten Stahldrahtes rund 135 Kilometer und die Zahl der verwendeten Nieten etwa 5,5 Millionen beträgt. Die Außenhaut des Schiffes besteht aus einem starken unzerreißbaren Stoffgewebe, das durch mehrere Lackanstriche wetterfest gemacht wurde. Die Gesamtfläche dieser Außenhaut mißt nicht weniger als rund 28 000 Quadratmeter.

In der Führergondel mit dem Kommando- und Navigationsstand sind alle für die Schiffsführung erforderlichen Einrichtungen und Geräte vereinigt.

Ueber den ziemlich schmalen Laufsteg gelangt man in das Innere des Luftschiffes. Inmitten eines Labyrinths von Drähten und Drahtverspannungen bemerkt man riesige Wassertonnen, die je etwa 2500 Liter fassen und hauptsächlich zum Ballastausgleich dienen.

Das Traggas wird in 16 einzelnen Gaszellen mitgeführt, die aus nach einem besonderen Verfahren hergestelltem gasdichtem Stoff bestehen,

14 Zellen sind mit Ueberdruckventilen versehen, die in einem senkrechten (gleichzeitig der Entlüftung des Schiffsinnern dienenden) Luftschacht ausmünden. Die Gesamtfläche des verarbeitenden Zellenstoffes wird mit 37 000 Quadratmeter angegeben.

Wir schreiten den Laufsteg entlang und werfen jetzt einen Blick in die wohnlich eingerichteten Mannschafts- und Offiziersmatten sowie die zweibettigen Schlafkammern der einschließlich des Kommandanten und der Offiziere aus 45 Köpfen bestehenden Besatzung.

Die Fahrgasträume sind — wie beim „Hindenburg" — in den eigentlichen Schiffskörper eingebaut. Die Gesellschafts- und Speiseräume sind von vornehmer Gediegenheit und verbinden in vorbildlicher Weise das Angenehme mit dem Nützlichen. Der unterschiffs erhöht liegende Speisesaal ist in grünem und lindgrünem Ton gehalten und mit bequemen Ledersesseln ausgestattet. Die

neuartige Anordnung der 20 Kabinen,

die für 40 Fahrgäste bestimmt sind, ermöglicht es, den größeren Teil der Schlafkammern durch Außenfenster direktes Tageslicht zuzuführen. Alle Schlafräume sind mit elektrischem Licht und fließendem Wasser ausgestattet; neu ist auch, daß sie nicht mehr Nummern, sondern Namen deutscher Städte tragen, die mit dem Zeppelin-Gedanken irgendwie besonders verbunden sind.

Zum Vortrieb des Luftschiffes werden vier Daimler-Benz-Diesel-Motoren von je 800 bis 850 PS Dauerleistung (1200 PS Höchstleistung) benutzt.

Die größte Geschwindigkeit des Schiffes beläuft sich auf 135 Stundenkilometer,

die Marschgeschwindigkeit durchschnittlich auf 120 Stundenkilometer. Eine Neuerung ist der Einbau von Ballastwassergewinnern: durch sie wird aus den Abgasen der Motoren Wasser niedergeschlagen, das als Ballast zum Ersatz des Gewichtes des verbrauchten Brennstoffes dient. Diese Neuerung trägt wesentlich zur Erhöhung der Sicherheit des Fahrbetriebes bei.

Nachbargebiete

Raubüberfall im Taxi

Ein tolles Banditenstück

+ **Ulm**, 14. Sept. Um Mitternacht miedete ein etwa 30 Jahre alter Mann beim Ulmer Hauptbahnhof einen Kraftwagen zu einer Fahrt nach Altheim. Als sich der Wagen zwischen Unterweiler und Altheim befand, forderte der Fahrgast den Fahrer, den Taxichauffeur Josef Brotz, plötzlich unter Vorhalten einer Pistole auf, ihm seine Barschaft auszuhändigen. Als der Fahrer zunächst Widerstand leistete, stach der Räuber auf ihn ein und verletzte ihn durch zwei Stiche nicht unerheblich. Darauf gab dieser seine Barschaft von 100 Mark heraus. Bisher war die Verfolgung des Täters ergebnislos.

52 000 besuchten den Mainzer Weinmarkt

Die Besucherzahl erheblich gestiegen

+ **Mainz**, 13. Sept. In einer abschließenden Zusammenkunft von Freunden und Mitarbeitern des „Mainzer Weinmarktes" und Behördenvertretern wurde der erstmals an zwei Wochenenden abgehaltene „Mainzer Weinmarkt" 1938 einer kritischen Betrachtung unterzogen. Es ergab sich dabei, daß die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahre um 5000 bis 6000 gestiegen war. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als die diesjährige Veranstaltung in keiner Weise vom Wetter begünstigt war. Erfreulich ist, daß der Hauptanteil an der steigenden Frequenz auf die auswärtigen Besucher entfällt. Die bisherige Entwickelung des Mainzer Weinmarktes geht am besten aus folgenden Zahlenvergleichen hervor: 1932 (1 Tag): 8400 Besucher, 1934 (3 Tage): 35 000, 1936 (4 Tage): 42 400 und 1938 (3 Tage): 52 000 Besucher.

□ **Viernheim**, 14. Sept. Schwesterobern Kagerina vom hiesigen Krankenhaus beging dieser Tage ihr 25jähriges Ordensjubiläum bei den Niederbronner Schwestern. Unter ihrer Leitung wurde das Krankenhaus mit anschließendem Altersheim wesentlich vergrößert. — Der Bagnermeister Nikolaus Müller 5, in der Adolf-Hitler-Straße 40 wohnhaft, feierte seinen 70. Geburtstag.

Hessische Gerichtsbezirksänderungen

Auf Grund der Verordnung zur einheitlichen Regelung der Gerichtsverfassung werden jetzt zugelegt:

Im Bezirk des Oberlandesgerichts Darmstadt der zum Bezirk des Amtsgerichts Bensheim gehörende Teil der Gemeinde Rixdorf dem Amtsgericht Lampertheim, die zu den Bezirken der Amtsgerichte Benshcim und Darmstadt gehörenden Teile der Gemeinde Allmendfeld dem Amtsgericht Groß-Gerau, der zum Bezirk des Amtsgerichts Groß-Gerau gehörende Teil der Gemeinde Zeppelinheim dem Amtsgericht Langen, als dem Bezirk des Amtsgerichts Oppenheim die Gemeinde Abenheim dem Amtsgericht Worms.

Auch in der Pfalz ...

Im Bezirk des Oberlandesgerichts Zweibrücken aus dem Bezirk des Amtsgerichts Pirmasens die Gemeinde Donnersberg dem Amtsgericht Waldfischbach.

Der interessante Fall

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Die Sache mit dem „Schatz des spanischen Vizekönigs"

Eine raffinierte Betrugsgeschichte aus Argentinien

(CD) **Buenos Aires**, 14. September.

Die Angelegenheit eines angeblichen Fundes des „Schatzes des Vizekönigs Sobremonte", die nicht nur in Argentinien, sondern auch über die Grenzen des Landes hinaus im übrigen Südamerika beträchtliches Aufsehen erregt hatte, ist inzwischen, wenn auch nur teilweise, aufgeklärt worden. Die Glaubwürdigkeit Scarduliss, des Mannes, der der Polizei die Geschichte von der Auffindung und dem erneuten Verlust des Schatzes erzählt hatte

— der Schatz sollte aus drei mit Gold und Edelsteinen gefüllten Kassetten bestehen —

erlitt bereits einen Stoß, als es ihm nicht gelang, die Höhle wiederzufinden, in der er den Schatz entdeckt haben wollte. Und als dann bekannt wurde, daß er Scarduliss, vor einigen Jahren eine schwere eiserne Kassette bei einem Schmied seines Heimatortes habe herstellen lassen.

Scarduliss wurde daraufhin von der Polizei einem erneuten Kreuzverhör unterzogen und gestand schließlich, daß er die Geschichte von der Auffindung des Schatzes — von Anfang bis Ende erfunden habe.

Er habe diese Erfindung zunächst gegenüber der Familie seiner Frau benutzt, um aus ihr Geld herauszuziehen

und habe seine Schwiegermutter und seinen Schwager durch das Versprechen, ihnen später vom Erlös der ihm durch den Schatzfund zugefallenen Werte die Hälfte abzugeben, veranlaßt, auf ihren Grundbesitz eine Hypothek zu nehmen und ihm nach und nach 40 000 Pesos auszuzahlen.

Dann hätten seine Angehörigen doch allmählich verlangt, daß er den Schatz realisiere und sie, seinem Versprechen gemäß, abfinde, woraufhin er die Geschichte von den beiden „falschen Doktoren" — Dr. Monti und Dr. Gaston in Buenos Aires — erfunden habe. Als auch die Geschichte nicht mehr vorhielt, habe er schließlich die ganze Sache vor der Polizei gebracht, um seinen Angehörigen zu beweisen, daß die letzte Geschichte, die Scarduliss ihr erzählt hat, hier ebenso mit ihr durchgehen wird, wie ihm das in seiner Familie gelungen sei.

Scarduliss ist verhaftet worden.

Die Polizei ist auch heute noch nicht davon überzeugt, daß die letzte Geschichte, die Scarduliss ihr erzählt hat, die reine Wahrheit darstellt, um so mehr als der Selbstmord Valdivielsos, des angeblichen „Dr. Monti", nach wie vor unaufgeklärt bleibt.

Die Polizei vermutet vielmehr, daß ein „Schatz" — wenn es sich auch um keinen alten Schatz zu handeln braucht — sehr wohl vorhanden war, daß er aber nicht aus einem Fund, sondern aus Diebstählen und Rauben stammte, in denen vielleicht Scarduliss und auch Valdivielso, mit dem Scarduliss offenbar bekannt war, beteiligt sein mögen.

Vielleicht ist es unter den Mitgliedern der Bande über die Verteilung des Diebesgutes zum Streit gekommen,

und Scarduliss hat gehofft indem er die phantastische Schatzgeschichte der Polizei erzählte, selber straffrei auszugehen, während er gewissen Mitschuldigen Unregelmäßigkeiten bereiten konnte. Von der vollständigen Enthüllung aller Zusammenhänge ist man freilich immer noch weit entfernt, sie wird auch kaum ohne eine langwierige Untersuchungsarbeit der Polizei möglich sein. Einstweilen steht nur fest, daß Scarduliss ganz Argentinien eine Woche lang mit seiner raffiniert ausgedachten und sehr konsequent vorgetragenen Schatzgeschichte genarrt hat.

MARCHIVUM

Spieler, von denen die Welt sprach:

Im Banne der rollenden Kugel

Glück und Tragik am Spieltisch — Von Casanova bis Dostojewski / Ein Tatsachenbericht von Curt Corrinth

Menschen am Spieltisch — eines der aufwühlendsten Kapitel der Menschheitsgeschichte! Gleichgültige, lächelnde, ernste, gespannte, verzerrte, entsetzte, verzweifelte Gesichter — Menschen am Spieltisch! Unbeirrt von den Empfindungen derer, die sie bewegen, nimmt die rollende Kugel ihren Lauf und fragt nicht danach, ob sie Glück oder Unglück, strahlenden Reichtum oder bitterste Armut bringt.

Männer, die ihren Namen in das Buch der Welthistorie eingeprägt haben, Frauen, von deren Geist oder Schönheit die Jahrhunderte sprachen, sie alle hat man schon am Spieltisch gefunden, vom Ruhm entblößt und nichts als ein haltloses Nervenbündel. Auch der Film hat sich bekanntlich dieses Themas bemächtigt, und auf der Leinwand erscheint demnächst das hinreißende Seelengemälde, das Dostojewski in seinem Roman „Der Spieler" entwirft. Unsere Artikelreihe führt den Leser mit den bekanntesten Erscheinungen zusammen, die in der näheren und ferneren Vergangenheit im Spielsaal auftauchten, mit Fürsten und Künstlern, Generälen und Staatsmännern, Großindustriellen und Hochstaplern. Ein Film menschlicher Leidenschaften rollt vor unseren Augen ab.

Dostojewski im Banne des Spielteufel

„Als ich aus dem Kursaal taumelte, hatte ich alles, buchstäblich alles verspielt. Mechanisch griff ich in die Beitentasche — und erhaschte noch einen letzten einzigen Gulden. Ah, dachte ich, also werde ich doch zu Mittag essen können. Doch nach hundert Schritten dachte ich anders und lief zurück. Ich setzte diesen einen Gulden auf ‚manque' (eben war ‚manque' bereits herausgekommen), und es ist wahrhaftig ein eigentümliches Gefühl, wenn man ganz allein im fremden Lande, fern von der Heimat und den Freunden, ohne zu wissen, was man am Tage essen soll, seinen letzten einzigen Gulden setzt! Ich gewann, und nach zwanzig Minuten verließ ich den Kursaal mit hundertsiebzig Gulden. Das ist eine Tatsache! So viel kann zuweilen ein letzter Gulden bedeuten. Was aber wäre aus mir geworden, wenn ich damals den Mut verloren und nicht gewagt hätte, das letzte, das allereinzige aufs Spiel zu setzen? Nun wohl, auch morgen werde ich wagen — und alles, alles wird gut gehen!"

Mit diesen Worten schließt der berühmte Roman „Der Spieler" von Dostojewski. Dieser Roman ist im Grunde nichts als ein großes Selbstbekenntnis, die grandiose Darstellung ureigenster Erlebnisse des russischen Dichters. Roulettenburg, der Schauplatz des Romans — im Film Hohenburg genannt — ist in Wirklichkeit Homburg, in dessen Spielsaal Dostojewski so manche Schlacht schlug ..., und verlor. Ein ganzes Jahrzehnt seines Lebens hatte ihn der Spielteufel auf furchtbare Art in den Klauen. Immer wieder mußte er „wagen" ... So ist er in den Kreis der weltberühmten Spieler eingegangen und in einer Welt heimisch geworden, die er in seinem gehetzten Erlebnisbuch gestaltet hat.

Der Weg zur Hölle

Dostojewski hatte gerade seinen ersten Roman „Arme Leute" veröffentlicht — da verurteilte man ihn, weil er angeblich sich an den Umtrieben eines sozialistischen Schwärmers beteiligt hatte, im Jahre 1849 zum Tode. Er stehe bereits auf der Richtstätte, gefesselt an den Pfahl, wartend auf die tödliche Salve, in seinen Augen das offene Grab, das seinen Leichnam aufnehmen soll. Kaum noch auf dieser Welt, hört er grausend das Feuerkommando — und da wird ihm eröffnet, daß man ihn zur Zwangsarbeit in Sibirien begnadigt habe ...

Zehn Jahre Sibirien. Festungshaft. Während dieser Zeit, während der langen Tag- und Nachtstunden der Beschäftigungslosigkeit, verschenkt sich Dostojewski dem Spiel. Vor allem am Billard und im Pharao erleidet er ständige, an den Umständen gemessen, erhebliche Geldverluste. Als er entlassen wird, ist er ein kranker, epileptischer Mann — und der Urtyp des Spielers geworden. In der Freiheit verfällt er dem Spielteufel endgültig und scheinbar hoffnungslos. Es dämmern die furchtbaren Jahre von 1862 bis 1872 herauf. Er ist unglücklich verheiratet. Seine kalt berechnende Frau betrügt ihn jahrelang mit einem unbedeutenden Mann und mache ihm hysterische Szenen, in denen sie ihm den eigenen Betrug und ihre ganze Verachtung ins Gesicht schleudert. Unter dem Unglück dieser Ehe packt ihn die Leidenschaft: in rasender Liebe zu einer anderen Frau, der Studentin Pauline Suslowa, verliert er den letzten Halt. Er wird nicht wiedergeliebt, sondern mit allen möglichen Geldleuten betrogen. Also muß man Geld, Geld, Geld haben, um glücklich zu werden ...! Verzweifelt sucht Dostojewski an der Roulette Geld und Glück zu erobern.

„Abscheulich, kein Geld zu haben! Ich extreme die ganze Niedrigkeit dieser ungeheuerlichen Leidenschaft und auch, daß sie eine teuflische Sache ist, und doch zieht es mich nur so hin, fängt es sich geradezu in mich hinein. Es handelt sich darum, daß eine Umdrehung der Roulette alles ändern kann. Was bin ich jetzt? Zero! Was kann ich morgen sein? Morgen kann ich von den Toten auferstehen und neu zu leben anfangen!"

Mit dieser Einstellung flieht Dostojewski in die Welt.

Der Teufel reicht den kleinen Finger

In Petersburg hörte der Dichter die Berichte zahlreicher aus den rheinischen Badeorten zurückkehrender Landsleute, die die Freuden der Roulette in den verführerischsten Farben schilderten. So sah er in den lockenden Gewinnen die Möglichkeit, mit einem Schlag aus seinen seelischen und materiellen Kümmernissen herauszukommen. Es kam zu seiner ersten Reise nach dem Westen Europas, in Begleitung seiner „ewigen Geliebten", der Pauline Suslowa. Im Jahre 1863 kehrte er im Spielsaal zu Wiesbaden ein. Er bahnte sich einen Weg an den Roulettetisch, mäßig angezogen von dem Surren der rollenden Kugel. Er eroberte sich einen Sitzplatz; hinter ihm stand kühl verbachtend die Suslowa. Niemand hatte des fremden Russen acht. Er begann zu setzen, Anfangs zögernd — aber dann verlor er bei seiner heißblütigen Natur in kürzester Zeit alle Ruhe und kalte Ueberlegung. Er konnte nur mit beschränkten Mitteln spielen; aber er wagte sie alsbald hemmungsloser: der typische, zu Verlust bestimmte Kursaalgast.

Doch der Teufel hand heimlich auf der Lauer und wußte, daß man einem derart organisierten Menschen zunächst einmal den kleinen Finger reichen müsse, um ihn alsdann mit Haut und Haaren zu verschlucken. Dostojewski gewann. Er gewann an diesem Tage eine für ihn und seine Begleiterin beträchtliche Summe. Schon sah er sich am Ziel all seiner Wünsche: „Wie kinderleicht ist es, sich auf diese Art ein Vermögen zu machen! Man muß nur fortfahren, zu spielen!"

Und er fuhr fort. Ohne Wehrnis ließ er mit einem Teil des gewonnenen Geldes die Freundin nach Paris fahren; er selbst blieb in Wiesbaden. Aber die rollende Kugel zeigte sich nicht ständig so gnädig wie am ersten Tag. Gewinn und Verlust begannen sich aufzuheben.

Auf dem Weg zum Abgrund

Dostojewski entschloß sich, das Milieu zu wechseln. Seine Spielerfahrten begannen. Von Wiesbaden aus reiste er nach Baden-Baden; im Oktober 1863 landete er an der Spielbank der Gebrüder Blanc zu Homburg, seinem „Roulettenburg", allwo er nun ständiger Gast wurde. Tag und Nacht saß er am Spieltisch, das Hauptbaar gesträubt und den Bart zerwühlt, mit zerrissenem Gesicht und hektisch flackernden Augen. Und der Teufel narrte ihn höhnisch. Noch in diesem Herbst kam es so weit, daß er am Roulette den letzten Gulden verlor und fast besinnungslos vor Entsetzen aus dem Spielsaal taumelte. Er versetzte eine Uhr und brachte der Suslowa nach Paris um Hilfe. Die Freundin war immerhin anständig genug, ihre Schmucksachen zu versetzen und ihm Geld zu verschaffen. Aber auch diese Summe ging den Weg in den Rachen der allmächtigen Spielbank. Nur tiefste Entwürdigungen vermochten dem Dichter neue Kapitalien zu verschaffen, mit denen er erneut seiner unseligen Leidenschaft fröhnte. Er wurde ständiger Gast und — Verlierer an den mitteleuropäischen Spielbanken. Auf diesen Reisen notierte er seine Erlebnisse flüchtig auf kleine Papierzettel: sie wurden zur Grundlage für den autobiographischen Schlüsselroman „Der Spieler".

Wie der Roman entstand

Inmitten der Spielaufregungen, im April 1866, starb seine Frau. Dazu bedrängten ihn die Gläubiger seines verstorbenen Bruders, dessen Familie in ärgstem Elend zurückgeblieben war, worauf Dostojewski die Verpflichtungen des Toten übernommen hatte. Diese schon qualvolle Lage nützte, wie Egon Caesar Conte Corti in seinem Tatsachenbericht „Der Zauberer von Homburg und Monte Carlo" schildert, der Verleger Stelowski aus, um einen Vertrag zu erpressen, wonach Dostojewski bis zum 1. November 1866 einen Roman abzuliefern mußte, widrigenfalls auch bei einem nur eintägigen Verzug alle früheren Werke dem Verleger verfielen und eine Strafe zu zahlen war. Gerade damals arbeitete der Dichter an dem Roman „Maskelnikoff". Es wurde Oktober. Dostojewski hätte niemals das umfangreiche Werk rechtzeitig fertigstellen können. Daher entschloß er sich plötzlich, die schon lange gehegte Idee eines Spielerromans noch am 4. Oktober 1866 mit Hilfe einer ausgezeichneten Stenographin, Anna Grigorjewna Snitkin, in Angriff zu nehmen und womöglich zum festgesetzten Termin, dem 1. November des gleichen Jahres, fertigzustellen. So entstand, in vierundzwanzig Arbeitstagen, der Roman „Der Spieler", dem Dostojewski zur Hauptsache seine Erlebnisse in Homburg zugrunde legte.

In der Tiefe

Man hätte glauben sollen, der Dichter habe sich, derart gestaltend, von seiner Leidenschaft distanziert und sie überwunden. Aber das Gegenteil war der Fall. Er heiratete damals, sechsundvierzig Jahre alt, seine Helferin am Werk, Anna Grigorjewna. Aber weder die Liebe zu dieser Frau noch die detaillierte Vertiefung in Wesen und Charakter des Spiels und der Menschen, die es betrieben, waren imstande, Heilung zu bringen.

Die nächsten Jahre sehen Dostojewski überall in Westeuropa, wo öffentlich gespielt wird: in Baden-Baden, in Saxons-les-bains, in Wiesbaden und vor allem in Homburg, wo er die tiefste Tiefe seiner Spielerexistenz erreicht.

1867. Homburg. Dostojewski ist völlig im Banne der Roulette. Es vergehen Wochen. Er hat den letzten Gulden verspielt. Seine Frau, die bei ihm weilt, hat keine Macht über ihn. Oh, man darf nicht verzweifeln, muß immer von neuem wagen — morgen, morgen wird der große Schlag gelingen! Der Dichter versetzt seine Uhr, seinen Ring. Spielt. Steht erneut dem Nichts gegenüber. Er raft alle entbehrlichen Kleidungsstücke zusammen, trägt sie zum Trödler. Spielt. Verliert. Das Nichts ist da ...

In dieser unseligen Nachtstunde irrt Dostojewski, von Höllenqualen zerrissen, durch die Kuranlagen, umkreist immer wieder das Kurhaus, daraus die Lichter zu neuem Spiel locken. Schicksal, gib eine letzte Chance! Es muß und wird doch einmal glücken! Im Morgengrauen erst wankt er ins Hotel zurück. Angstvoll wartet die Gattin auf ihn. Er wirft sich unausgekleidet aufs Bett und versinkt in abgrundtiefen Schlaf der Erschöpfung. Als er erwacht, ist es Mittag. Er findet sich allein. Die Frau ist ausgegangen zu kleinen Besorgungen. Und die Roulette lockt ... Dostojewski zerbricht sich den Kopf nach der Möglichkeit, neue Mittel für seine Leidenschaft zu erlangen. Da sieht er auf dem Toilettentisch seiner Frau ein armseliges silbernes Armband liegen. Er schleicht näher. Er zerbeißt sich die Nägel, verflucht sich, weicht vom Tisch zurück — schleicht erneut heran ... und verliert den Kampf ... Ach, es wird sich ja nur um Stunden — nein, um Minuten handeln; dann ist er gerettet und kann die Entlehnung ungeschehen machen — —: er steckt das Armband ein, stürzt an den Kleiderschrank seiner Frau, entnimmt ihm hastig alles an Gewändern, was irgend zu entbehren ist ..., und stürzt davon, zum Trödler, versetzt Schmuck und Garderobe, die er heimlich seiner ahnungslosen Frau entwand. Zum Spielsaal, zur Roulette!

(Fortsetzung folgt)

Frankfurter Deutsche Aktienkurse

Deutsche Staatsanleihen

Anleihen d. Kom.-Verb.

Stadtanleihen

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

Landes- und Provinzbanken, kom. Grosverb.

Landschaften

Schuldverschreibung

Industrie-Aktien

Verkehrs-Aktien

Bank-Aktien

Versicherungen

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch Obligationen

Berlin Deutsche Aktienkurse

Anleihen

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek.-Bank-Werte

Pfandbr. und Schuld. öffentl. Kredit-Anstalt.

Industrie-Obligationen

Aktien

Industrie-Aktien

Verkehrs-Aktien

Bank-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

SPORT DER NMZ

Bleibt Idealisten, dann wird das Reich ewig sein

Tagesbefehl des Stabschefs an die SA — Dank und Anerkennung für die Sieger der NS-Kampfspiele

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, hat, wie die NSK meldet, folgenden Tagesbefehl erlassen:

Männer der Sturmabteilungen!

Der Parteitag Großdeutschlands ist als die bisher größte Demonstration deutscher Kraft und deutscher Einheit in die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung eingegangen.

Stolz und selbstbewußt seid ihr, meine Kameraden, auch in diesem Jahre wieder vor dem Führer auf- und vorbeimarschiert, ihr, die Sturmabteilungen, auf deren Einsatzbereitschaft und fanatischer Kampfkraft, auf deren Opfermutes und unerschütterlichem Glauben dieses Reich der Kraft, der Größe und Einheit gebaut wurde.

Mit meinem Dank und meiner Anerkennung für die nun auch in den letzten 12 Monaten von Parteitag zu Parteitag geleistete Arbeit am allgemeinen, möchte ich meinen besonderen Dank und meine besondere Anerkennung für die diesjährigen Sieger der NS-Kampfspiele verbinden, die bei der Anzahl von 12 ersten, 21 zweiten und 22 dritten Siegern hier namentlich zu nennen sicher nicht möglich ist.

Ich weiß, daß ihr auf den Siegen und den Erfolgen eures Kampfes und eurer Arbeit nicht ausruhen werdet, 120 000 Mann sind zu den Ausscheidungskämpfen in den einzelnen Gauen angetreten, von ihnen sind die besten in Berlin angetreten und nun diesen die besten wiederum in Nürnberg. Daß dann in Nürnberg die SA nicht nur die weitaus meisten Sieger, sondern vor allem die Mehrzahl der Sieger in den Disziplinen des Wehrsports stellte, ist ein schöner Erfolg für die Arbeit der gesamten SA. So wird unsere Bewegung zu Deutschlands Größe, Einheit und Wehrkraft mit jedem Jahr eine größere werden.

Wir kennen nach diesen erhebenden Tagen von Nürnberg nur den fanatischen und irrsinnigen Willen, unsere Arbeit und unseren Kampf für den Führer und das von ihm geschaffene Großdeutschland noch zu verstärken.

Kameraden! Der Führer hat das Reich schaffen können, weil ihr Idealisten gewesen seid; bleibt Idealisten, dann wird es groß, stark und ewig sein!

Es lebe der Führer!

Es lebe das nationalsozialistische Großdeutschland!

Von den Spielfeldern des Auslands

Everton, das Tagesgespräch

England hat schon jetzt, am frühen Spieltag der neuen Saison, seine Sensation, nämlich die Ueberform, in der Everton spielt. Fünf Kämpfe, fünf Siege mit 17:3 Toren bei 10 Punkten, das will etwas heißen. Die Blauen Hochleute können sich nicht entsinnen, wann jemals eine Mannschaft einen so guten Start gehabt hätte. Allgemein erwartete man, daß Arsenal den Siegeszug der Liverpooler stoppen würde. 60 000 Zuschauer waren gekommen, um das zu erleben, aber wieder triumphierte Everton, wieder gelang der Mittelstürmer Lawton, daß er derzeit wahrscheinlich der beste Mann Englands auf diesem Posten ist. Arsenal war froh, den zwei Toren des Gegners eins durch Birom Hosea entgegenstellen zu können; die zwei Punkte waren aber verloren. Mit 8 Punkten führen jetzt jetzt Everton vor Sheffield und Derby County mit je 7 Punkten, Arsenal liegt über allerhand erst vier Spielern mit magern 5 P. weit zurück noch hinter der Aston Villa, die schon 6 P. erzielen konnte und noch wie vor einer der stärksten Publikumsmagnete ist. In der Schottischen Liga stellen sich nach sechs Spielen Clyde und Queen of the South mit je 10 P. in der Spitze, der sich dann ein geschlossenes Feld von sechs anderen Vereinen folgt.

In Frankreich Lille an der Spitze

In Frankreich, wo die Punktspiele eben erst angefangen haben, hat sich verblüfft, wie das auch schon in den beiden letzten Jahren der Fall war, Lille allein an die Spitze gesetzt und führt jetzt mit 4. P. vor Sochaux, Le Havre und Nancy, die je 3 P. erzielten. Sensation gingen dieses Straßburg und Antibes aus. Sochaux überraschte am Sonntag seine Anhänger durch ein mageres Unentschieden gegen Cannes, Marseille ließ sich sogar von Roubaix schlagen, während sich Saint Etienne und Le Havre, die beiden Dauerrivalen, durch Siege gut einführten.

Auch in Belgien hat jetzt der Kampf um die Punkte begonnen, wobei sich der Meister Beerschot recht gut machte. Im allgemeinen blieben die Heimvereine siegreich, es scheint sich nicht viel gegenüber den letzten Jahren zu ändern.

Ueberraschungen in der Schweiz, Probegalopp in Italien

Schon der zweite Spieltonntag hat in der Schweiz allerhand Ueberraschungen gebracht, deren größte die Niederlage des Meisters Lugano war. Nebenbei hat sich dadurch zusammen mit den Großkoppers, die Basel einmandfrei 4:0 schlugen, an die Spitze gesetzt vor Lausanne und Biel. Nur die beiden Tabellenführer sind also noch erst zwei Spieltagen noch ohne Verlustpunkt, wie umgekehrt Young Fellows allein bisher ohne Punkt dasteht.

In Italien war zwar schon die ganze Nationalliga im Kampf, jedoch vorerst noch nicht um die Punkte. Der Verein präsentierte ihre Mannschaften aus und erzielten ihren letzte Probegalopp. Die wichtigsten Ergebnisse waren 4:3 von Ambrosiana über Bologna, ein 2:1 von Turin über Mailand und ein 3:2 von Genua über Venezia, Neapel — Rom trennten sich 0:0.

Slavia erstmalig Mitropacupsieger

Wer hätte das gedacht, daß der Prager Slavia, nachdem sie auf eigenem Boden gegen Ferencvaros nur ein Unentschieden erzielen konnte, in Budapest das Polsterspiel letztlich bringen würde, den Mitropacup doch noch zu gewinnen. Die Meisterin, der als bereits geschlagene Mannschaft — wie man annahm — in die Höhle der Löwen fuhren, spielten in Ueberform, gewannen 2:0 und damit nach 12 Jahren zum ersten Male den Mitropacup. Die Ungarn hatten das Pech, daß gerade an diesem Tag Dr. Geczy alles andere als im Eifer war und im Vergleich zur Prager Leistung wie ausgewechselt schien.

In Polen und Frankreich

Trotz der Vorbereitungen auf das Länderspiel gegen Deutschland am kommenden Sonntag gingen in Polen die Punktspiele auf der ganzen Linie weiter. Auch beschäftigte man seine neue Sensation durch einen 4:1-Sieg über Warszawianka, die Sensation war aber das 7:0, das Wisla Polen über Wisla Krakau erzielte, wodurch sich Wisla an die dritte Stelle der Tagesstelle setzen konnte.

In Riga gab es etwas Neues, was in anderen Ländern schon seitlich gang und gäbe ist, nämlich ein Doppelspiel ohne gleiche Geld. Das gefiel natürlich den Zuschauern, die denn auch in Massen erschienen waren und nun wahrscheinlich etwas so etwas haben möchten. Vorläufig hat ihnen aber erst einmal am kommenden Sonntag ein wichtiges Spiel um den Lettlandpokal, der neue Staatspräsident Ulmanis gestiftet ist, bevor: Riga Vorwärts gegen RSG.

Nicht im Ausland, sondern in finnischen Provinzstädten

In den nordischen Staaten hatte man sich Hoffnung darauf gemacht, daß Finnland die Vorspiele zum Olympischen Fußballturnier nicht bei sich, sondern in Kopenhagen, Stockholm und Oslo austragen lassen würde. Dem ist es nicht, denn das Finnische Olympische Komitee hat schon jetzt beschlossen, daß auch die Vorrunden in Finnland selbst gespielt werden, und zwar in Provinzstädten. Abo, Viborg und Wiborg sind dafür in Aussicht genommen.

England — Deutschland

Es wird Zeit, daß sich der Ausschuß, der die Fäden für die Vorbereitung des mit riesiger Spannung erwarteten Fußballkampfes Deutschland — England am 26. Oktober in London einrichtet hat und der aus Mannes-Italien, Pettiger-Tschechoslowakei, und Vogel-Deutschland besteht, an die Arbeit macht. 5 Wochen sind nicht viel, und noch herrscht vollkommene Ungewißheit über die Kontingente, deren Aufstellung alles andere als einfach sein dürfte.

Das gab's auch einmal bei uns!

Seit Jahren bemüht sich der Eidgenössische Turnverein, der große Turnverband der Schweiz, um eine Einigung mit dem Schweizerischen Katholischen Turn- und Sportverband. Bisher sind aber alle Versuche vergeblich geblieben und werden es wohl auch weiterhin sein, so lange auf katholischer Seite eine Einstellung beibehalten wird, wie sie aus einer Mitteilung der „Schweizerischen Tageszeitung" bekannt wird. Dort lesen wir:

„Aus Alten jüngsten Tagung nahmen wir, daß bei Angriffen auf eine unserer Sektionen von der Kanzel herab die katholischen Mitglieder der EMV-Sektionen als „feige Menschen" bezeichnet, die Unterstützung neutraler Vereine als „katholische Charakterlosigkeit" bezeichnet und solchen Katholiken „ewige Verdammnis in Aussicht gestellt" wird. Daß Vertreter solcher Geistesrichtung der Auflösung sind, der Friede in der Gemeinde könne erst wieder einkehren, wenn die EMV-Sektion „von der Bischöflichen verschwunden" ist, braucht weiter nicht zu verwundern. Dabei handelt es sich in diesem Fall um einen Verein, gegen dessen Verhalten zu sich weder Pfarrer noch Behörde auch nur den leisesten Vorwurf haben machen können. Grund zum Angriff war lediglich der Umstand, daß der Verein eben dem Eidgenössischen Turnverein angehört. Es wurde als besondere Aufgabe der katholischen Geistlichkeit bezeichnet, positiv für die katholische Turnjugend u. Jugendlage zu arbeiten, die heranwachsende Jugend den katholischen Jünglingsvereinen zuzuführen und zu erhalten. Ueber Aufnahme oder Nichtaufnahme neutraler Turner in die Pfarrei-Jungmannschaft kann der Entscheid in besonderen Fällen der Ortsgeistlichkeit überlassen bleiben, überall dort aber, wo eine eigene katholische Turnsektion besteht, sollen turnende Mitglieder der Pfarrei-Jungmannschaft verpflichtet werden, sich nur der katholischen Turnsektion anzuschließen."

Gegenbesuch deutscher Sportflieger in der Schweiz

Bekannte Sportflieger in der Mannschaft

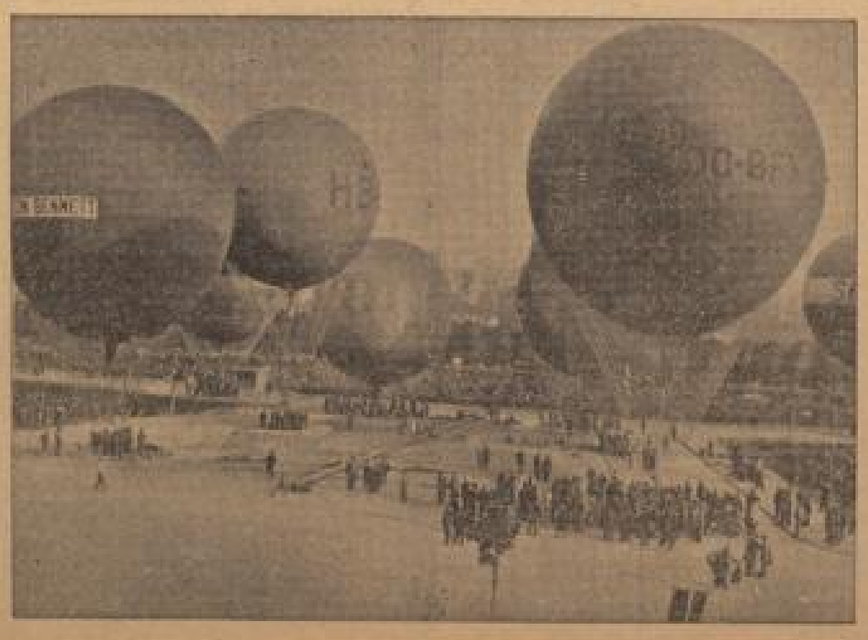
Die Sektion Bern des Aero-Klubs der Schweiz, die vor zwei Jahren einen Rundflug Schweizer Sportflieger durch Deutschland durchführte, hat den deutschen Luftsport zu einem Gegenbesuch in die Schweiz eingeladen. Der Reichsführer des NSFK, Generalleutnant Christiansen, hat hierfür die Beteiligung des NS-Fliegerkorps angeordnet. Unter Führung von NSFK-Sturmbannführer Sachsenberg werden sechs NSFK-Flugzeuge sowie ein Flugzeug des Aero-Klubs von Deutschland am 16. September zu einem Flug in die Schweiz starten. Unter den Flugzeugführern befinden sich bekannte deutsche Sportflieger, u. a. NSFK-Hauptsturmführer Matthiessen, der Leiter des Reichssportfliegerlagers Rangsdorf, der ein Flugzeug vom Muster Messerschmitt „Taifun" fliegt, der weitere Mittschke (Berlin) auf Klemm Kl 35 und Wiesner (Berlin) auf Bücker Jungmann. Die deutsche Mannschaft wird in der Schweiz die Flugplätze Basel, Bern, Zürich, St. Gallen und Altenrhein besuchen.

Zwei-Stunden-Rennen in Chemnitz

Nach Erfurt veranstaltete am Dienstag die Chemnitzer Rennvereinigung ein Dauerrennen über zwei Stunden, an dem acht Fahrer teilnahmen. Vor über 5000 Zuschauern lieferten sich die Fahrer spannende Kämpfe. Nach Ablauf einer Stunde hatte Wihbröcker die Führung, die dann Ermeine übernahm. Nach ungefähr 80 Km. setzte sich aber Hille an die Spitze, die er nicht mehr abgab. Nach zwei Stunden hatte der Leipziger insgesamt 253,500 Km. zurückgelegt.

Die Ergebnisse:

Zwei-Stunden-Dauerrennen: 1. Hille 199,500 Km.; 2. Ermeine 198,350 Km.; 3. Wihbröcker 196,400 Km.; 4. Kreiner 196,400 Km.; 5. Schindler 193,375 Km.; 6. Lenassa 186,200 Km.; 7. Jilland 127,100 Km.; 8. Ehmer 126,250 Km.



Start zum Gordon-Bennett-Flug

In Lüttich begannen neun Freiballons zur Wettfahrt um den Gordon-Bennett-Preis. — Kurz vor dem Start in Lüttich, von wo aus sie in südlicher Richtung nach Deutschland zu fliegen.
(Werke-Hoffmann, Zander-M.)

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Schach

Mannheim und München im Endkampf

Nicht weniger als 20 Mannschaften aus fast allen Teilen Großdeutschlands gaben sich in den Tagen vom 10. bis 13. September in Frankfurt a. M. ein Stelldichein, um den Sieger der Zone „West" im Schach zu ermitteln, der dann mit dem Ersten der Zone „Ost" einen Entscheidungskampf um die deutsche Schachmeisterschaft und den Hans-Schemm-Wanderpreis austrägt. Zum ersten Male war ein solcher Großkampf der Vereine angesetzt worden, und gleich beim ersten Male hatten wir die Freude, unsere Brüder aus der Ostmark in unserem Reiche begrüßen zu dürfen, noch dazu als aussichtsreiche Bewerber um den begehrten Titel. Drei Tage lang tobte ein heißer, bis zum letzten Augenblick spannender Kampf in den schönen Räumen des Frankfurter Palmengartens. Da waren eine Menge Namen von gutem Klang: die altmärkischen Mannschaften aus Wien mit ihren internationalen Vertretern Prof. Becker, Lokvenc, Keller, Gerber usw., Innsbruck mit dem Meister von Großdeutschland, Glücksles, an Spitzenbrett und Dr. Geiger an zweiter Stelle. Dann die Münchner mit ihren bewährten Kämpen Kahlert, Fellner, Augsburg mit Dr. Träger und Schädle — alles erfahrene Turnierstücke, die so manchen Preis in deutschen und internationalen Turnieren eingeheimst haben. Die Leichtathletik setzte sich recht gut zusammen aus Frankfurt, Bochum, Wiesbaden, Hagen, Düsseldorf, Krefeld, Ludwigshafen, Köln, Dortmund und — ja, was sagt — Mannheim. Das war nun zwar den norddeutschen und teilweise auch den südlicheren Mannschaften eine gewaltige Ueberraschung, daß in Mannheim so stark Schach gespielt wird, wie sie zum Schluß leicht bekannten, aber wir Mannheimer hatten Selbstvertrauen genug, daß wir guten Mutes in die schwere Schlacht zogen. Aber — ehrlich gesagt — einen solchen Triumph hatten wir doch nicht erwartet, als wir die großen Namen hörten, die sich für Frankfurt eingeschrieben hatten! Doch zunächst die Ergebnisse:

Fünf Runden waren zu spielen nach Schweizer System, d. h. jeweils die beieinanderstehenden Vereine hatten miteinander zu kämpfen. Jede Vereinsmannschaft bestand aus acht Mann, Mannheim hatte aufgeboten: Heinrich, Dr. Lauterbach, Dr. Nuchtl, Dr. Egon Meyer, Beck, Steinacker, Gütz und Müller.

Die 1. Runde führte den Mannheimer Schachclub mit Krefeld zusammen. Das Ergebnis ließ die Mannheimer aufhorchen: nur eine Partie ging für Mannheim verloren (und das nur durch ein Verlegen bei Wiederaufnahme der abgebrochenen Partie!), eine andere unentschieden, also hieß der erste Sieg 6,5:1,5 für Mannheim! Wien hatte einen der schwächsten Gegner erwischt, nämlich Düsseldorf, und gewann mit 7:1. München lag in Dortmund keinen Widerstand und siegte gar 8:0. Augsburg schlug Bochum 5,5:2,5. Innsbruck siegte gegen Wiesbaden mit 5:3 und Hagen gegen Frankfurt mit 4,5:3,5. Köln — Ludwigshafen trennten sich unentschieden 4:4.

In der 2. Runde hieß Mannheims Gegner München. Bei Abbruch des Kampfes nach vierstündiger Spielzeit hand die Partie ziemlich ausgeglichen, aber als später die Hängepartien „am laufenden Band" erledigt werden mußten bis spät in die Nachtzeit hinein, da hielten einige Mannheimer nicht durch, und diese Schlacht ging 3:5 für uns verloren. Aber es sollte unsere einzige Niederlage bleiben. Wien — Augsburg, ein Treffen zweier Favoriten, endete mit dem „halben" Ergebnis 4:4. Aber beide Wiener Spitzenbretter verloren, die erste Sensation! Bochum schlug Düsseldorf 5:3 und Krefeld blieb gegen Dortmund mit demselben Ergebnis Sieger. Ludwigshafen — Frankfurt und Wiesbaden gegen Köln wurden jeweils mit dem knappen Ergebnis von 4,5:3,5 von den Erstgenannten gewonnen. Innsbruck kam gegen Hagen über ein 4:4 nicht hinaus.

Die 3. Runde brachte Mannheim gegen die starken Wiener, und nun zeigte Mannheim, was es kann: Wien wurde mit 4,5:3,5 verblüfft und sicherer, als es das Ergebnis besagt, geschlagen — für die „Kneipengewichter" die zweite Sensation! Deutlich war, daß die Mannheimer Meisterspieler Heinrich und Dr. Lauterbach gegen die bewährten Internationalen Prof. Becker und Lokvenc zu starken Zorgen kamen. Augsburg errang seinen dritten Erfolg, diesmal gegen München, gleichfalls mit 4,5:3,5. Dadurch hatte sich bereits eine klar, ziemlich geschlossene Spitzengruppe herausgebildet, die auch bis zum Schluß nicht beieinander blieb: München, Wien, Augsburg und Mannheim. Allerdings hielt in dieser Runde auch Innsbruck mächtig auch vorne durch ein 7:1 gegen Ludwigshafen. Etwas doch gewann Düsseldorf gegen Dortmund. Hagen schlug Köln mit 5:4, Knapp 4,5:3,5 setzten sich noch Frankfurt gegen Bochum und Krefeld gegen Wiesbaden durch.

Die 4. Runde hand im Zeichen Mannheims! Der Gegner Hagen, die Köln angeschlagen, wurde vernichtet mit 7:1 überrannt! Mannheim gab lediglich zum Unentschieden ab. Dadurch übernahmen wir die Tabellenführung. Denn München erlitt seine zweite Niederlage, diesmal gegen Wien, in Höhe von 3,5. Augsburg mußte seine Chancen gegen Innsbruck und dabei einen weiteren Sieg von 6:2, immer noch ungeschlagen! Außerdem gewann Krefeld gegen Köln und Ludwigshafen gegen Dortmund je 5:3. Unentschieden trennten sich Frankfurt — Düsseldorf und Wiesbaden — Bochum.

Vor Beginn der 5. Runde war der Stand in der Spitzengruppe: Mannheim 21, Augsburg 20, München und Wien je 19,5! Mannheim mußte alle gegen die von uns besiegten Augsburger antreten. Wien und München hatten gegen leichtere Partner, erstere Innsbruck, letztere Krefeld. Mannheim spielte diese entscheidende und wirklich dramatische Runde mit aller Kraft und ging überraschend rasch und leicht in Führung gegen seinen gefährlichsten Gegner Augsburg. Ja, den Mannheimern gelang das Kunststück, alle drei Spitzenbretter zu gewinnen: Heinrich überrannte Dr. Träger im Königsangriff, Dr. Lauterbach überspielte Schädle bereits in der Eröffnung vollständig, und Dr. Nuchtl gewann ein interessante Kombinationspartie, in der die Entscheidung auf das Werben Schädles hand, gegen Beck. Leider merkte eine Mannheimer Partie versichnitt, so daß der Sieg mit 4,5:3,5 zahlenmäßig zu niedrig ausfiel. Wien besiegte seine Landsleute von Innsbruck mit 5,5:2,5 (Prof. Becker — Glücksles remis!). Und nun das Glück für München: es reichte zu einem Sieg von 5,5:3,5 über Krefeld, da u. a. ein Krefelder in besserer Stellung im Endspiel (!) die Dame einstellte. Dadurch kam Wiesbaden einen halben Zähler vor Mannheim! Aber der Mannschaftsführer noch hieß der Sieger Mannheim, denn Mannheim hatte nur eine Niederlage erlitten, München dagegen zwei! So fällte Turnierleiter Web-Berlin die einzig gerechte Entscheidung: beide Vereine, Mannheim und München, kommen zum entscheidenden Stichkampf gegen den Sieger der Zone „Ost". So werden wir den nächsten Ostern gemeinsam mit den Münchnern nach Berlin reisen, um dort erneut zu beweisen, daß es auch auf dem Gebiet des Schachs „Mannem vorne!" heißen muß! — Die restlichen Ergebnisse der Schlußrunde: Frankfurt — Düsseldorf 7:1; Bochum — Köln 6:2; Hagen — Ludwigshafen und Wiesbaden — Düsseldorf je 5:3.

Ergebnis der deutschen Vereinsmeisterschaft, Wertung nach Punkten (in Klammern die Mannschaftspunkte): München 26 Punkte (8 Siege, 2 Niederlagen); Mannheim 25,5 Punkte (8 Siege, 1 Niederlage); Wien 25 Punkte (8 Siege, 1 Unentschieden, 1 Niederlage); Augsburg 23,5 Punkte (8 Siege, 1 Unentschieden, 1 Niederlage); Frankfurt 23,5 Punkte (8 Siege, 2 Niederlagen, 1 Unentschieden); Innsbruck, Bochum je 21 P., Wiesbaden 20 Punkte; Hagen 19,5 Punkte; Düsseldorf und Krefeld je 19,5 Punkte; Ludwigshafen 18,5; Köln 14,5 Punkte und Dortmund 6,5 Punkte.

Die besten Ergebnisse für Mannheim haben erzielt: Heinrich am 1. Brett 4,5 Punkte (aus 5 — das beste Ergebnis am Spitzenbrett überhaupt, vor dem Deutschlandmeister Glücksles, der zwei Unentschieden abgab), Dr. Lauterbach am 2. Brett 4 Punkte, Beck am 5. Brett 3 Punkte, Gütz am 7. Brett und Nuchtl am 8. Brett je 4 Punkte (2 Unentschieden).

In einem Siebtelturnier der 2. Klasse siegte Linz mit 25 Punkten (4 Mannschaftssiegen, 1 Unentschieden), vor Jena mit 24 Punkten (8 Siegen, 1 Unentschieden), Schlüchtern 23,5 Punkten (8 Siegen, 2 Niederlagen); folgen Darmstadt-Eberstadt mit 19, Kaiserslautern mit 9 und Bischbach (Saar) mit 10,5 Zählern. Dr. W. L.

Kleine Sport-Nachrichten

Hans Weiberich (Schwelg) wird den Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen am 29. September in Chemnitz als Schiedsrichter verpfeifen.

In Schottland wurden am Dienstag einige Fußball-Punktspiele ausgetragen, der folgenden Ausgang nahmen: Falkirk — Hearts 0:1; Partick Thistle — Raith Rovers 2:1; St. Mirren — Queens Park 2:1.

Gerätturner-Uebungsgemeinschaften in Sachsen

Um neben der Kreisarbeit jetzt noch planmäßig die Leistung zu fördern, hat der Sächsische Gauschwimmer für Turnen die Einrichtung von Gerätturner-Uebungsgemeinschaften angeordnet, die sofort von den Kreisfachwarten aufzuhalten sind, damit schon im Oktober mit der Arbeit begonnen werden kann. Es ist dabei nicht an Kameradschafts- oder Kreisriegen gedacht, wie sie ja schon vielfach in den einzelnen Gauen bestehen, sondern an die überbezirkliche Zusammenfassung aller veranlagter Geräteturner im Alter von 19 bis 25 Jahren, von denen man für Leistungssteigerung erwarten kann. Eine solche Uebungsgemeinschaft soll nur 10 Turner umfassen, die monatlich einmal oder auch zweimal zusammengezogen werden. In diesen Uebungsgemeinschaften wird dann planmäßig gearbeitet. Der Arbeitsplan wird vom Gauturnwart aufgestellt und zu Beginn von Fachübungen jeweils für zwei Monate herausgegeben. Um auch der Jugend bei dieser Facharbeit nicht zu kurz kommen zu lassen, hat gleichzeitig der Gauturnwart Leistungsriegen im Geräteturnen in den einzelnen Gauen aufstellen lassen, mit denen der Gauturnlehrer in gleicher Weise arbeiten wird.

Erfolge Mannheimer Sportlerinnen

TV 46 Mannheim erfolgreicher Gastverein beim Jubiläumssportfest des TV Saarbrücken 1846

Unter das Wochenende war ein kleiner Teil der Mannheimer Frauen beim Turnverein Saarbrücken zu Gast. Wer der Empfang von Seiten des Gastgebers schon überaus herzlich, so kann man dem Sportfest selbst in Bezug auf Organisation und Abwicklung der Kämpfe die Bestnoten geben. Eine überaus eifrige Werbung, der Start der deutschen Frauenmannschaft für die Europameisterschaften und schönes Wetter hatten etwa 3000 Zuschauer angelockt, die jederzeit voll und ganz auf ihre Rechnung kamen.

Höhepunkt des Festes war der neue Weltrekord von Frl. Mathes-Bremen im Hochsprung mit der Höhe von 1,57 Meter, ihre eigene Weltbestleistung um 1 Zentimeter verbessernd.

Beim 100-Meter-Lauf der Vereinsmannschaft gelang es Frl. Wendel (Mannheim) im 2. Lauf hinter Schmitt (Frankfurt) in 13,8 Zweite zu werden.

Im Hochsprung belegte Frl. Wenkelbach vom TV 46 hinter Tom Kochen und Frl. Nowack (Wien) den 3. Platz, die Höhe von 1,30 Meter überspringend.

Frau Schröder (Mannheim) siegte im Kugelstoßen vor Frl. Wessel (Österreich). Frl. Hübner und Frl. Otz (Mannheim) nahmen mit Weiten von 11,57 und 10,06 Meter die nächsten Plätze ein, wobei beide ihre vorjährigen Bestleistungen übertrafen.

Das Diskuswerfen — offen — gewann Frl. Otz mit der feinen Leistung von 35,15 Meter vor ihrer Vereinskameradin Frl. Hübner, die auf 30,07 Meter kam.

Im 80-Meter-Hürdenlauf siegte wieder eine Mannheimerin, Frl. Scherrle in der Zeit von 13,5 vor Frl. Mauritz ebenfalls vom TV 46.

Im 100- und 200-Meter-Lauf offen belegte Frl. Scherrle hinter Müller (Frankenthal) und Dopfer (Ellingen) jeweils den 3. Platz in 13,5 bzw. 29.

Mit diesen Leistungen gelang es den Turnerinnen 46 wieder Erfolge und Urkunden mit nach Hause zu bringen in Anbetracht der kleinen Streitmacht, ein weiter Erfolg.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 14. September 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 425

Aktien schwach

Starke Geschäftsstille — Renten nachgebend

Rhein-Mainische Mittagsbörse schwach

Frankfurt, 14. September.

Die Börse war am Aktienmarkt auf fast allen Gebieten recht schwach. Es herrschte allenthalben weitgehende Zurückhaltung. Kaufaufträge lagen kaum vor, freilich seien solche zurückgezogen worden, dagegen hat sich die Abgabeneigung etwas verstärkt. Infolge der geringen Aufnahmeneigung stellten sich durchschnittliche Rückgänge von 1 bis 2 v. H. ein, wobei alle Marktgebiete ziemlich gleichmäßig betroffen wurden. Von Montanwerten setzten Hoesch, Mannesmann und Verein. Stahl je 2¼ v. H., Klöckner 1 v. H. niedriger ein. Elektroaktien gaben durchweg 1 v. H., AEG jedoch 2¼ v. H. auf 105.25 nach, nur Lahmeyer behaupteten sich mit 121.50. Von Motorenwerten lagen Daimler besonders schwach mit 125.50 (128.75), Adlerwerke gingen auf pari (103) und von Maschinenaktien stellten sich Demag auf 137 (139.50). IG Farben ermäßigten sich auf 144.25 (145.75), Metallgesellschaft auf 120 (122). Im einzelnen kamen Reichsbank mit 176.50 (179), Conti Gummi mit 194 (197) und Bemberg mit 122.25 (124.50) zur Notiz. Gut behauptet lagen Cement Heidelberg mit 141.25 (141) und Südd. Zucker mit 205.

Der Rentenmarkt lag ebenfalls still und zeitweise schwächer. Reichsaltbesitz 128¾ (129⅛). Reichsbahn-VA 120¾ (120⅞). Ferner lagen im Freiverkehr Kommunal-Umschuldung 94.05 (94.20). Industrie-Obligationen lagen uneinheitlich, überwiegend aber etwas niedriger. Farbenbonds 120¾ (121⅛), Pfandbriefe lagen unv., auch Stadtanleihen wiesen kaum Veränderungen auf. Liquidationspfandbriefe bröckelten zum Teil leicht ab.

In der zweiten Börsenstunde blieb die Haltung unerholt, zumeist ergaben sich weitere leichte Rückgänge, da auch am Einzelmarkt einiges Angebot herauskam. U. a. gingen Verein. Stahl auf 96 nach 95¾, IG Farben auf 143¾ nach 144¾ zurück. Von später notierten Werten, die überwiegend 1—2½ v. H. niedriger ankamen, lagen Junghans mit 101¼ (105), Westdeutsche Kaufhof mit 90¼ bis 89¾ (92⅝), AG für Verkehr mit 115 (116½) und Feldmühle Papier nach Pause mit 127—126 (131½) besonders gedrückt.

Im Freiverkehr nannte man meist schwächere Kurse. Ufa 72 (74½), Kop u. Klumpp 88—90 (90—91), Dingler 84—86 (84½—86½), Rastatter Waggon 45—46 (46—47).

Berliner Börse: Aktien sehr still und nachgebend

Berlin, 14. September.

Zu Beginn der Börse war überwiegend Angebot vorhanden, das aber nur zum allerkleinsten Teil von Seiten der Bankenkundschaft stammte. Meist war es der berufsmäßige Handel, der angesichts des Fehlens der sogenannten zweiten Hand zu Glattstellungen schritt. Infolgedessen gaben die Kurse fast ausnahmslos nach. Am Montanmarkt sind als stärker gedrückt zu erwähnen: Buderus und Hoesch mit je minus 2¼, Klöckner und Verein. Stahlwerke mit je minus 2½ v. H. Bei den Braunkohlenaktien gaben Rheinbraun 2½, Niederlausitzer und Deutsche Erdöl je 2 v. H., bei den Kaliaktien Kali Chemie 2½ und Wintershall 2¾, in der chemischen Gruppe Farben um 2 v. H. auf 144 nach. Im übrigen sind mit auffälligeren Rückgängen, bei denen meist nur ein Angebot von wenigen 1000 M vorlag, zu nennen: Deutsche Atlanten und Feldmühle mit je minus 3¾, Metallgesellschaft mit minus 3½, Deutsche Waffen, Daimler, Aschaffenburger und AG für Verkehr mit je minus etwa 3 v. H. Die größte Einbuße hatte, ebenfalls auf ein Angebot von nur 6000 M, Holzmann mit minus 4¾ v. H. Fester lagen RWE mit plus ¾ und im geregelten Freiverkehr Huber Blei mit plus ½ v. H. Am **variablen Rentenmarkt** gaben Reichsaltbesitz um ⅛ v. H. auf 128.50, die Gemeindeumschuldungsanleihe um 17½ ₰ auf 94⅛ nach.

Im Verlauf waren die Kurse an den Aktienmärkten erneut überwiegend um ½ bis 1 v. H. rückläufig. Conti Gummi verloren 2 v. H., Licht u. Kraft 3 und Rütgers 2¼ v. H. Andererseits konnten sich Farben um ¼ v. H. auf 144¼ erholen. Holzmann waren um ¾ v. H. und Deutsche Erdöl um 1 v. H. gebessert.

Am Kassarentenmarkt war die Unternehmungslust gering. Andererseits kam aber auch nur wenig Material heraus. Liquidationspfandbriefe verkehrten in uneinheitlicher und zum Teil etwas freundlicher Haltung. In Hypothekenpfandbriefen sowie Kommunalobligationen entwickelte sich kaum Geschäft. Stadtanleihen waren verschiedentlich etwas schwächer. 8er Emden Gold verloren ½ v. H., während 8er und 8er Dresden ½ v. H. gewannen. Am Markt der Landschaftlichen Goldpfandbriefe fielen Provinz Sachsen Liquidationspfandbriefe durch einen Verlust von ½ v. H. auf. Provinzanleihen ließen keine Abweichungen erkennen. Von Länderanleihen, die still lagen, waren 28er Lübeck um ½ v. H. abgeschwächt. Dann sind noch Alte Hamburger mit einem Rückgang von ⅜, Alte Lübecker mit einem solchen von ½ und 1. Dekosawa mit einem Gewinn gleichen Ausmaßes zu erwähnen. Reichsanleihen waren behauptet. Industrieobligationen neigten überwiegend zur Schwäche. Richtmeyer büßten 1½, Farben 1 v. H. ein. Krupp Treibstoff zogen hingegen um ¼ v. H. an.

Am Einheitsmarkt neigten Banken sowie Hypothekenbanken zur Schwäche. Stärker rückläufig waren Ueberseebank und Hamburger Hypotheken (je — 1 v. H.) sowie Deutsche Hypotheken (—1,5 v. H.). Von Kolonialwerten wurden Kameruner 3,5 und Schantung 1,5 v. H. niedriger bewertet. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien sah man zumeist Einbußen von 3 bis 6 v. H.

Steuergutscheine blieben unverändert bzw. gestrichen.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1939er und 1940er je 99,92 G 100,87 B; 1941er 99,12 G 99,87 B; 1942er 98,75 G 99,5 B; 1943er 98,75 G 99 B; 1944er 98,12 G 99 B; 1945er bis 1948er 98,12 G 98,87 B. — Ausgabe 2: 1942er 98,02 G 99,37 B; 1944er 98,12 G 98,87 B.

Wiederaufbauanleihe, 1944/45er und 1946/48er 79,87 G 80,62 B.

4proz. Umschuld.-Verb. 93,75 G 94,5 B.

Zum Schluß ergaben sich für eine ganze Reihe von Papieren bei ruhiger Grundstimmung Erholungen von ¼—¾ v. H. gegenüber dem Verlaufsstande. Rheinmetall Borsig schlossen mit 122 (+1), Feldmühle mit 127 (+1), Schultheiß mit 96 (+1) und Farben mit 144,5, nachdem zeitweise ein Kurs von 144⅜ notiert worden war. Reichsaltbesitz beendete den Börsentag mit 128⅛.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

* **Berlin**, 14. September. **Am Geldmarkt** trat heute noch keine Entspannung ein, was vermutlich mit dem morgigen Medio zusammenhängt. Ebenso erfolgten Abrufe für den Lohnzahlungstermin. Blankotagesgeld erforderte unveränderte Sätze von 2¾ bis 2⅞ v. H. In sich ist aber eine leichte Verbesserung zu vermerken. Aus dem gleichen Grunde kam etwas Angebot in Privatdiskonten an den Markt. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 2⅞ v. H.

Im internationalen Devisenverkehr unterlag die Kursentwicklung wieder einigen Schwankungen. Das Pfund notierte in Zürich 21,27 (21,29½), in Paris unv. 178,81, in Amsterdam 8,92/16 (8,93). Der Dollar stieg in Zürich auf 4,43⅝ (4,42¾), in Paris auf 37,21 (37,12), in Amsterdam auf 1,86¾ (1,85⅞) und in London auf 4,7961 (4,8031). Der französische Franc lag zum Teil etwas schwächer, das gleiche galt für den holländischen Gulden. Der Schweizer Franken war eher befestigt. Später zeigte der Dollar weitere Befestigung.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	14. September Geld	14. September Brief	13. September Geld	13. September Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,265	12,295	12,29	12,32
Argentinien 1 P.-Peso	...	0,629	0,633	0,629	0,633
Belgien . 100 Belga	2	42,12	42,20	41,99	42,07
Brasilien . 1 Milreis	...	0,145	0,147	0,145	0,147
Bulgarien . 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	4	53,43	53,53	53,54	53,64
Danzig . 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England . . . 1 Pfd.	2	11,965	11,995	11,99	12,02
Estland . 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. Mk.	4	5,28	5,29	5,28	5,30
Frankreich . . 100 Fr.	2½	6,713	6,727	6,728	6,742
Griechenland . 100 Dr.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland . 100 Gulden	2	134,17	134,43	134,43	134,71
Iran (Persien) 100 Rial	...	14,87	14,89	14,90	14,93
Island . 100 isl. Kr.	5½	53,53	53,63	53,64	53,74
Italien . . . 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan . . . . 1 Yen	3,29	0,698	0,700	0,699	0,701
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,464	2,468	2,464	2,468
Lettland . 100 Lats	5	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen . . 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	60,14	60,26	60,26	60,38
Polen . . . 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	10,865	10,885	10,885	10,905
Rumänien . . 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden . . 100 Kr.	2½	61,70	61,82	61,83	61,95
Schweiz . 100 Franken	1½	56,44	56,56	56,64	56,76
Spanien . 100 Peseten	5	...	...	...	...
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8,591	8,609	8,591	8,609
Türkei . . 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn . . . 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay . 1 Goldpeso	...	1,009	1,011	1,009	1,011
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,446	2,450	2,494	2,498

* **Frankfurt**, 14. September. **Tagesgeld** war in Nachwirkung des Steuertermins noch gefragt, der Satz wurde auf 2¾ (2½) v. H. erhöht.

Ausfuhr von Textilstoffen in Frankreich verboten

Die „Epoque" in Paris meldet, die französische Regierung habe die Ausfuhr von Textilstoffen, die für die Landesverteidigung notwendig sind, verboten. Zahlreiche Sendungen mit derartigen Stoffen seien bereits an der französisch-belgischen Grenze angehalten worden.

Senkung der Linoleumpreise

Auf Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung werden bei der Firma Deutsche Linoleumwerke AG, Bietigheim, die Preise für Linoleumerzeugnisse ab 1. 9. 1938 um 5 v. H. gesenkt. Einschließlich der von Industrie und Handel freiwillig durchgeführten Senkung sind die Linoleumpreise damit seit 1. 1. 1938 um insgesamt 12½ gesenkt worden.

* **Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG, Kuchen. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Im Geschäftsbericht der Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG, Kuchen, wird ausgeführt, daß im Berichtsjahr die Auswirkungen der Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Entwicklung eines erhöhten Bedarfs an Textilien besonders stark in Erscheinung traten. Wenn auch die Produktionssteigerung in deutscher Zellwolle und in heimischem Rohmaterial tatkräftig voranschreite, so genügten die zur Verfügung stehenden Rohstoffmengen noch nicht, um den erhöhten Bedarf auf der ganzen Linie voll zu befriedigen. Die Verwaltung hofft, daß der weitere Ausbau der Zellwollfabrikation bald zu Ende geführt ist und dadurch eine ausreichende Versorgung der Abnehmerschaft des Unternehmens mit Geweben ermöglicht werden kann. Im Herbst letzten Jahres wurde von der Firma Gebrüder Marx, Stuttgart, ein bedeutender Posten Ware übernommen, um gleichzeitig mit dem ebenfalls von derselben Firma übernommenen erfahrenen Personal in Stuttgart eine Verkaufsabteilung zu errichten, die als Spezialabteilung zur Belieferung der Herrenwäsche-Industrie ausgebaut wurde. Die Uebernahme der Firma L. Gutmann u. Co. GmbH., Abteilung B, Baruch u. Söhne, Hechingen, im März 1938 diente dem gleichen Zweck. Auch auf dem Gebiet feiner Zellwollgewebe hat das Unternehmen Fortschritte gemacht und festgestellt, daß die Produktion in Zellwollgeweben von ihrer Abnehmerschaft gern aufgenommen wurde. Der Export werde mit allen Mitteln zu steigern getrachtet. Das befriedigende Ergebnis im abgelaufenen Geschäftsjahr entspricht, so heißt es weiter, dem durch die Geschäftsausdehnung erhöhten Umsatz und drückt sich aus in einem Jahresgewinn von 305 409 (377 868) M, der sich um den Vortrag von 99 515 (81 778) M auf 404 924 (459 663) M erhöht. Der HV am 4. Oktober wird vorgeschlagen, wieder 6 v. H. Dividende auf das 2,5 Mill. M betragende Stammaktienkapital auszuschütten, und einen erhöhten Betrag von 114 924 M auf neue Rechnung vorzutragen. Die Erfolgsrechnung zeigt folgendes Bild (in Mill. M): Ausweispflichtiger Jahresertrag 4,07 (i. V. Rohertrag 6,67), dagegen übrige Aufwendungen 2,80), Ertrag aus Beteiligungen und außerordentliche Erträge 0,018 (i. V. Kursdifferenzen, Mieten und Pacht 0,049), andererseits Löhne und Gehälter 2,29 (2,90), soziale Abgaben 0,16 (0,25), Abschreibungen auf Anlagevermögen 0,22 (0,20), auf Umlaufsvermögen 0,10 (0,11), Zinsaufwand 0,22 (0,10), Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen 0,56 (i. V. Besitzsteuern 0,17, sonstige Steuern 0,41).

* **Aktiengesellschaft für Haus- und Grundbesitz, Leipzig.** Auf der Tagesordnung der zum 29. September anberaumten HV soll auch Beschluß gefaßt werden über die Auflösung und Abwicklung der Gesellschaft.

* **Königsberger Lagerhaus-AG, Königsberg i. Pr. — 6 (4) v. H. Dividende.** Der Aufsichtsrat beschloß, der HV am 7. Oktober nach reichlichen Abschreibungen und Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 6 (4) v. H. vorzuschlagen. Außerdem gelangen an die Aktionäre die aus dem Anleihestock zurückfließenden Beträge zur Ausschüttung.

* **Rheinische Kunstseide AG, Krefeld.** Die Gesellschaft fordert ihre Aktionäre auf, bis zum 5. Oktober d. J. die dritte Rate von 25 v. H. des jeweils übernommenen Aktienbetrages einzuzahlen.

* **Konkurse und Vergleichsverfahren.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im August 1938 durch den „Reichsanzeiger" 108 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 19 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 174 bzw. 22. In der Lederwirtschaft machte sich ebenfalls eine gewisse Besserung bemerkbar, denn während im Juli noch 3 Konkurse und 1 Vergleichsverfahren gezählt wurden, machten sich im August nur 2 Konkurse und 1 Vergleichsverfahren notwendig. Dabei betraf der eine Konkursfall die Lederindustrie und der andere das Schuhgewerbe, während im Juli die Lederindustrie keinen Konkurs zu beklagen hatte, das Schuhgewerbe aber zwei. Dagegen ist der Schuhwareneinzelhandel, auf den im Juli noch 3 Konkurse entfielen, im August hiervon vollständig verschont geblieben. Das eine Vergleichsverfahren im August betraf die Lederindustrie. Auch im Juli wurde ein solches Verfahren innerhalb derselben Gruppe eingeleitet.

* **Der Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft Carl Krecke †.** Am 12. September ist Carl Krecke einem langen und schweren Leiden erlegen. Er hatte es verstanden, in den elf Jahren, in denen er die Reichsgruppe Energiewirtschaft leitete, die Elektrizitäts- und die Gasversorgung einander näherzubringen, den verbundwirtschaftlichen Ausbau entscheidend zu fördern und das energiewirtschaftliche Verantwortungsbewußtsein zu steigern. Im Frühjahr 1934 berief ihn die Wirtschaftsgruppe in den Vorstand. Bald darauf wurde er zum Leiter der am 5. Juni 1934 gegründeten Reichsgruppe Energiewirtschaft bestellt. Ferner war er u. a. Vizepräsident der Weltkraftkonferenz und Vorsitzer des Deutschen Nationalen Komitees dieser zwischenstaatlichen energiewirtschaftlichen Organisation. 1936 leitete er die nach Washington zur 3. Teiltagung der Weltkraftkonferenz entsandte deutsche Abordnung. Seine Tätigkeit für die Gruppe wurde im Frühjahr dieses Jahres dadurch gekrönt, daß die gesamte Berliner Elektrizitätsversorgung völlig vereinheitlicht wurde. In Anerkennung seiner Arbeiten beließ ihn die Gruppe zum Vorsitzer des Vorstands.

* **Bestellung von Sachverständigen.** Auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung hat der Reichswirtschaftsminister folgendes angeordnet: Die Industrie- und Handelskammern sind berechtigt, in Ausnahmefällen auch Auktionatoren, Wäger und Probenehmer, die nicht selbständige Gewerbetreibende sind, als Sachverständige zu beeidigen und öffentlich anzustellen. Die Bestellung darf nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes erfolgen und ist auf einen Zeitraum von 3 Jahren zu befristen.

* **Weiter Schutz für das graphische Gewerbe der Ostmark. — Neubefristung bis Ende März 1939.** Um eine Schmälerung der Auftragsbestände bei den graphischen Unternehmungen der Ostmark zu vermeiden und um die Eingliederung der dortigen Betriebe in die deutsche Gesamtwirtschaft zu erleichtern, hatte der Leiter der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung am 18. Mai 1938 eine Anordnung erlassen, in der den im Altreich ansässigen Unternehmungen untersagt wurde, Aufträge zur Herstellung von graphischen Erzeugnissen, die aus dem Land Oesterreich stammen, anzunehmen, auszuführen oder Angebote auf Abschluß solcher Aufträge abzugeben. Diese Anordnung war zunächst bis zum 1. Oktober 1938 befristet; sie ist jetzt **bis zum 31. März 1939 verlängert** worden.

* **Frachtenherabsetzungen der Baltic and International Maritime Conference.** Die Baltic und International Maritime Conference hat angesichts der Lage am Frachtenmarkt beschlossen, die Ostseefrachten für die Ostsee und das Weiße Meer herabzusetzen. Es sollen auch die Zuschläge für kleine Schiffe, die Holz von der Ostsee verfrachten, vorläufig außer Kraft gesetzt werden. Die Regelung tritt sofort in Kraft. Ueber die Frachtenherabsetzungen wird die Konferenz in den nächsten Tagen nähere Mitteilungen machen.

* **Südfrucht-Pflanzer auf Jamaica gegen den englisch-amerikanischen Handelsvertrag.** Gegen den vor der Unterzeichnung stehenden englisch-amerikanischen Handelsvertrag haben nach einer Meldung aus Kingston englische Südfruchtpflanzer einen scharfen Protest eingelegt. Dieser Einspruch stützt sich darauf, daß der Handelsvertrag die Einfuhr amerikanischer Zitronen, Apfelsinen und anderer Citrus-Früchte von Zöllen befreit, wodurch, wie in dem Protest betont wird, dem aufblühenden Anbau von Südfrüchten auf Jamaica ein schwerer Schlag versetzt werden würde. Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Anbau von Südfrüchten für den englischen Markt auf Jamaica von der Kolonialverwaltung unter erheblichen Opfern planmäßig gefördert worden ist, um den lediglich auf ihre Zuckerrohrernte angewiesenen westindischen Inseln eine wirtschaftliche Beständigkeit zu geben.

* **Finnland widersteht der Krise. — Ausgleichsmöglichkeiten am Binnenmarkt.** In den wirtschaftlichen Betrachtungen, welche dem Haushaltsvorschlag Finnlands für das kommende Jahr beigefügt sind, wird hervorgehoben, daß die Konjunkturverflauung in der übrigen Welt auch Finnland nicht unberührt gelassen habe. Die Auswirkungen waren schon im vergangenen Herbst auf den finnischen Exportmärkten und später auch auf verschiedenen Gebieten der Produktion zu verspüren. Im zweiten Quartal 1938 ist der Mengen-Index für die finnische Holzwarenerzeugung von 106 in der gleichen Vorjahreszeit auf 88, für die finnische Papierindustrie von 127 auf 101 sowie für die gesamte Exportindustrie von 124 auf 106 zurückgegangen. Der Preisindex der Exportindustrie betrug für Juli 1938 83 gegen 105 im Juli 1937. Diese ungünstige Entwicklung auf den ausländischen Exportmärkten und innerhalb der finnischen Exportindustrie hat bisher keine allzu großen Schäden für die finnische Nationalwirtschaft in ihrer Gesamtheit zur Folge gehabt. Dies beruht auf mehreren Ursachen. Einmal hatte **die Exportindustrie**, als der Umschwung zum Schlechteren einsetzte, **eine erhebliche Auftragsreserve** zu verzeichnen, die sich **als starker Dämpfer gegen schnelle Konjunkturbewegungen** auswirkte. So ging der Wert der exportierenden Holzwaren in den ersten 7 Monaten 1938 im Vergleich zum Vorjahr nur von 1,73 auf 1,50 Milliarden Fmk. zurück und für die Erzeugnisse der Papierindustrie von 1,367 auf 1,346 Milliarden Fmk. Trotz dem Rückgang im Gesamtexportwerte von 193 Mill. Fmk. hat der Importüberschuß nur eine Erhöhung um 4 auf 451 Mill. Fmk. gezeigt. Der finnische Geld- und Kapitalmarkt ist außergewöhnlich leicht. Kapital ist bei den Depositenbanken so reichlich eingeflossen, daß der Ueberschuß der fremden Gelder über die eigenen bei den Banken neue Rekordhöhe zeigt. Dank dieser Verhältnisse ist die Binnenmarktproduktion begünstigt. So war ihr Volumenindex für das zweite Quartal 1938 mit 150 höher als für die gleiche Vorjahreszeit mit 145. Auch die Bautätigkeit geht unvermindert fort. Unter diesem Gesichtswinkel ist es auch von größter Bedeutung, daß die Ernte 1938 sehr gut zu werden scheint. Der Verlauf des Jahres 1937 **hat den Beweis erbracht, daß die Struktur der finnischen Volkswirtschaft eine große Widerstandskraft gegen** unvermeidbare Konjunkturveränderungen aufweist.

* **Schweizerischer Bundesrat hält an der Warenhaussteuer fest.** Wie die Presse neuerdings meldet, will der schweizerische Bundesrat an der sogenannten „Ausgleichssteuer auf Großunternehmungen des Einzelhandels" trotz aller Widerstände festhalten. Diese Steuer soll, wie schon berichtet, dazu dienen, die Mittel für das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzubringen. Von der Steuer erfaßt sollen die Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und andere Großunternehmungen des Einzelhandels werden.

* **Die englische Roheisen- und Rohstahlerzeugung im August.** Nach einer Mitteilung der englischen Iron and Steel Federation stellte sich die englische Roheisenerzeugung im August auf 443 000 To. gegenüber 507 800 To. im Vormonat. An Rohstahl wurden 858 800 To. erzeugt gegenüber 903 200 To. im Vormonat. Der Rückgang der Erzeugung ist im wesentlichen auf den Einfluß der Arbeiterferien zurückzuführen, die bei den meisten Stahlwerken in England im August eine Stillegung für eine Woche mit sich brachten. Nach der oben erwähnten Quelle waren Ende August 91 Hochöfen in Betrieb gegenüber 90 Hochöfen Ende Juli. 11 Oefen wurden im Laufe des Monats stillgelegt. Zwei nahmen die Erzeugung wieder auf. Von den im August erzeugten 443 000 To. Roheisen entfielen 108 000 To. auf Hämatit-, 200 000 To. auf basisches, 83 000 Tonnen auf Guß- und 11 000 To. auf Schmiedeeisen.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 14. September.** Am Mittwoch bewegte sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr weiterhin in recht ruhigen Bahnen. Brotgetreide stand nach wie vor über Bedarf zur Verfügung und wurde in Anbetracht der vorhandenen Vorräte kaum aufgenommen. Futtergetreide blieb bei geringen Einkaufsmöglichkeiten gesucht. Am Braugerstenmarkt fanden gute Qualitäten nach wie vor Unterkunft. In Industriegetreide vermochte sich nur wenig Geschäft zu entwickeln. Am Mehlmarkt verhielt man sich eher abwartend. Weizenmarkenmehle sind laufend abzusetzen. Roggenmehl hatte schleppenden Handel.

Bremer Baumwolle vom 14. September. Loko 9,37.

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart, 13. Sept.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75—77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 14 19,90; W 16 20,10; W 17 20,20; W 18 20,30; W 19 20,50; Roggen, durchschnittl. Beschaffenheit 70/72 Kilo, Erzeugerfestpreis R 18 18,70; R 19 18,90; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 16,20; G 8 16,50; Futterhafer, durchschnittl. Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Erzeugerfestpreis H 11 16,70; H 14 17,20; Industriegerste, Mindestgewicht 70 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 18,40; G 8 18,70; Braugerste 2 20,50; desgl. 3 21,—; desgl. 4 21,50.

Für Heu und Stroh gelten im Anschluß an die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 1938, Abschnitt 6, festgesetzten Bestimmungen. Als zulässige Erzeugerpreise werden notiert: Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken mit Besatz (bis etwa ⅓) an minderwertigen Gräsern 4—5 M; b) Wiesenheu, gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Besatz (bis etwa 1/10) an minderwertigen Gräsern 4,60—5,60 M; c) Acker- und Feldheu (Süßheu), angesätes Futterheu gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Besatz an minderwertigen Gräsern 5—6 M. — Luzerne, Esparsette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5—7 M; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa 1/10 vollwertigem Gräserdurchwuchs 6,40—7,40 M. — Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ vollwertigem Gräserdurchwuchs 5—6 M; b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa 1/10 vollwertigem Gräserdurchwuchs 5,60—6,60 M; Spelzspreu, Erzeugerpreis 1,20—1,80 M. Die Preise gelten je 100 Kilo waggonfrei lose verladen Erzeugerstation.

Mit Bekanntmachung der HVGuF vom 17. 8. 38 wurden für das Gebiet des GWV Württemberg die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise je 100 Kilo Stroh waggonfrei Erzeugerstation festgelegt: Roggenstroh 3,30 M, Weizen- und Dinkelstroh 3,10 M, Hafer- und Gerstenstroh 3,— M. Diese Preise gelten für gesunde, handelsübliche, bindfadengepreßte oder gebündelte Ware. Für drahtgepreßtes Stroh darf ein Aufschlag bis zu 0,20 M je 100 Kilo berechnet werden.

Die Mehlnotierungen im Getreidewirtschafts-Verband Württemberg (Preise für 100 Kilo plus 0,50 M Frachtenausgleich frei jeder Empfangs-Station). — Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 M per 100 Kilo Aufschlag, mit einer Beimischung von kleberreichem Auslandsweizen 1,50 M Aufschlag per 100 Kilo für Type 812. Reines Kernenmehl 3,50 M per 100 Kilo Aufschlag auf die jeweilige Type.

Weizenmehl, Basistype 812, W 14, W 16, W 17, W 18 und W 19 je 28,85 M. — Roggenmehl, Basis-Type 997, R 18 22,20; R 19 22,50; Kleiegrundpreise ab Mühle einschließlich Sack. Weizenkleie W 14 10,30; W 16 10,40; W 17 10,45; W 18 10,50; W 19 10,60; Roggenkleie R 18 10,40; R 19 10,50. Weizenfuttermehl jeweils bis zu 2,50 M per 100 Kilo teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmühlenschlußscheins maßgebend. — **Marktverlauf:** Die Anlieferungen in Mahlweizen sind ziemlich stark. Der Verkauf an den Mühlen geht jedoch nur langsam, da die Ware größtenteils getrocknet werden muß. Unberegnete Partien finden leichter Unterkunft. Die Brauereien und Malzfabriken sind für gute Braugerste weiter aufnahmefähig. In Futterhafer ist großes Angebot in beregneter Ware am Markt. Man erwartet eine Entlastung durch die Käufe der Heeresverpflegungsämter. Futtergerste steht genügend zur Verfügung. Das Geschäft in Weizen- und Roggenmehl ist zufriedenstellend. Ebenso finden Mühlennacherzeugnisse laufend Absatz.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 14. Sept. (Eig. Dr.) Sept. u. Okt. je 3,90 B 3,75 G; Nov. 3,95 B 3,85 G; Dez. 4,05 B 3,90 G; Jan. 4,15 B 3,90 G; Febr. 4,20 B 4,00 G; März 4,25 B 4,15 G; Mai 4,40 B 4,30 G; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** per Sept. 31,45—31,50; Tendenz ruhig; Wetter warm, wechselnd.

* **Schweinemarkt in Seckach.** Nach genau einjähriger Unterbrechung infolge der Maul- und Klauenseuche fand in Seckach zum erstenmal wieder ein Schweinemarkt statt. Aufgetrieben waren 97 Jungschweine, die fast restlos abgesetzt werden konnten. Preis 30—65 M je Paar.

Hamburger Schmalznotierungen vom 14. Sept. (Eig. Dr.) Unverändert. Marktlage stetig.

Berliner Metallnotierungen vom 14. Sept. (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 58,75; Standardkupfer 53,00 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 19,25 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen und Standardzink je 18,00 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 M. — Fein-Silber je Kilo 38,90—40,90.

* **Weitere Erhöhungen der Zinkblechpreise.** Die Süddeutsche Gebietsgruppe des Zinkblechhandels hat im Einvernehmen mit dem gleichen Beschluß des Zinkwalzwerkverbandes die Preise für Zinkbleche mit Wirkung vom 14. September um 0,50 je 100 Kg. erhöht. Die letzte Aenderung war gleichfalls eine Erhöhung von 0,25 M je 100 Kg. am 2. September.

* **Ausreichende Kartoffelversorgung.** Die Kartoffelmärkte standen in der letzten Woche allgemein im Zeichen des niederschlagreichen Wetters, das die Rodetätigkeit teilweise erheblich beeinträchtigte. Die Zufuhren gingen dementsprechend großenteils zurück, doch kann nach wie vor durchweg von einer gut ausreichenden Versorgung gesprochen werden. Zu einer verstärkten Angleichung der Anlieferungen an den Bedarf trug neben dem durch das kühle Wetter gesteigerten Verbrauch auch die Aufnahmefähigkeit einiger maßgebender Absatzzentren, wie das rheinische Industriegebiet und Berlin, bei. Schließlich wirkte sich, besonders in den süddeutschen Gebieten, auch die Beendigung der Ernte früher und mittelfrüher Sorten entlastend auf den Markt aus, zumal auf der anderen Seite die Entwicklung der mittelspäten und späten Kartoffeln noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß die Anlieferungen allzu dringend wurden. An den **Futterkartoffelmärkten** beginnt sich der Bedarf allmählich zu verstärken. Insbesondere im Gebiet Weser-Ems und Schleswig-Holstein macht sich zunehmende Nachfrage geltend. Am Fabrikkartoffelmarkt erfolgen laufend Abschlüsse, vornehmlich allerdings für spätere Termine, da die Eindeckungen für die nächste Zeit überwiegend abgeschlossen sind. Die ersten Lieferungen haben in verschiedenen Gebieten, insbesondere im Süden des Reiches und Mitteldeutschland, bereits eingesetzt. Die Lage am **Pflanzkartoffelmarkt** blieb ruhig. Erst nach Bekanntgabe der hierfür gültigen Preise dürfte die zur Zeit noch bestehende Zurückhaltung von einer lebhafteren Marktstimmung abgelöst werden. **Der Ueberschuß der Saarpfalz** wurde insbesondere nach Baden, Württemberg und dem rheinischen Grenzgebiet geleitet. Andererseits brachte Hessen-Nassau größere Mengen Speisekartoffeln nach dem Saarland zum Versand. Die Futterkartoffelumsätze waren gering. Der Anfall mittelfrüher Kartoffeln ging in **Baden** infolge schlechter Witterung zurück, so daß Ueberstände nirgends auftraten. Die angelieferten Kartoffeln waren von entsprechender Qualität. Futterkartoffelumsätze sind kaum erfolgt.

* **Hopfenverkauf in Kapellen.** In Kapellen, dem Hauptanbaugebiet für Hopfen der Pfalz, wurden dieser Tage einige Partien Hopfen zu Preisen von 170—178 M für den Zentner abgesetzt. Hauptabnehmer war die Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft.

* **Börsenkennziffern.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich für die Woche vom 5. bis 10. September im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

	Wochendurchschnitt 29.8.–3.9.	Wochendurchschnitt 5.9.–10.9.	August Durchschnitt
Aktienkurse (Index 1924/1926 = 100):			
Bergbau und Schwerindustrie	108,08	107,09	108,59
Verarbeitende Industrie	97,18	97,31	96,73
Handel und Verkehr	107,83	109,95	107,32
Gesamt	102,44	102,85	102,16
4½% Wertpapiere:			
Pfandbriefe der Hyp.-Akt.-Banken	100,12	100,17	100,08
Pfdbr. öff.-rechtl. Kreditanstalten	99,82	99,79	99,85
Kommunalobligationen	99,89	99,87	99,59
Anleihen der Länder u. Gemeinden	99,26	99,09	99,22
Durchschnitt	99,89	99,87	99,89
Anleihen:			
5% Industrieobligationen	100,57	100,91	101,01
4% Gemeinde-Umschuldungsanleihe	94,39	94,47	94,30

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Hennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 60.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Fausel, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 12 700
Ausgabe A Abend über 9 800
Ausgabe B über 10 800
Gesamt-D.-A. Monat August über 21 000

MARCHIVUM

Gottlieb Grambauers Lebensbeichte

Anlage zu einem Buch

Die Lebensbeichte des Gottlieb Grambauer. (Von Ehm Welk.) Mit 12 Zeichnungen von Alfred Hinterer. (3.80 Mark. Deutscher Verlag, Berlin.)

Meine Lieben!

Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Siehe, es ist hoch gekommen, und es ist köstlich gewesen. Es ist sehr hoch gekommen, denn heute, da ich mit Gottes Gnade dieses Blatt schreibe, bin ich neunzig Jahre alt.

Ich schrieb alles in ein Buch. Da mag es gemuschelt sein und altmodisch. Aber dies macht mir keine Bekümmernis. Denn die Erde, und wie sie das macht mit Frühling und Herbst und Säen und Ernten, das ist auch altmodisch.

Das Buch war inwendig weiß, und die Frau meines Sohnes hat es mir geschenkt, als sie mich zu meinem achtzigsten Geburtstag aus meinem Dorf Kummerow in ihre große Stadt Berlin holten.

„Wenn du dich langweilst", sagte die Frau meines Sohnes, als sie mir das weiße Buch gab, „dann gehe in Gedanken dein langes Leben zurück und schreibe es auf für uns!" „Kind", sagte ich, „bin ich ein Kaiser, ein General oder ein Politiker?" „Wieso?" fragte sie. „Ich antwortete: „Welchem sonst steht es zu, seine Memoiren zu verfassen?" Da sagte sie: „Jedermann, Vater!" So nahm ich das schöne weiße Buch, und nun ist es inwendig schwarz.

So habe ich also meine Lebensuhr noch einmal aufgezogen. Es ist keine Turmuhr und kein Schaustück am Rathaus, es ist nur eine alte Kastenuhr aus Fichtenholz und blaß eichenfarbig angestrichen und hat auf Erden wohl immer nur auf der Diele gestanden. Aber sie hat von unserem Herrgott ein gutes Gehwerk mitgekriegt und ein gutes Schlagwerk auch. Ich habe beides in Ehren gehalten und bei Sauberkeit neunzig Jahre. Da mag es noch einmal abschnurren. Allerlei Figuren an Mensch und Getier treten zu ihrer Zeit aus dem Gehäuse. Sie sind keines Menschen Werk, der Herr hat sie alle gemacht. Und wenn es zwischendurch mal Kuckuck ruft in dem ernsten Spiel, ich kann auch da nichts für.

*

So beginnt die Lebensbeichte des Gottlieb Grambauer. Dieses in Form und Inhalt eigenartige Buch ist die Zusammenfassung der Aufzeichnungen und Erzählungen eines neunzig Jahre alten einfachen Mannes, der, nachdenklich und doch ein wenig verspielt, den harten Beginn seines Lebens auf dem Dorfe, seine wirren Versuche, sich die Stadt zu erobern, und den langen, arbeitsschweren Ablauf seines Lebens auf dem Lande in das große Geschehen seines Volkes und Vaterlandes verflocht und mit humorvollen, einfältigen und tiefsinnigen Betrachtungen über das Dasein und seine unterschiedlichen Aeußerungen durch Mensch, Tier und die grüne Natur versah. Ein Jahrhundert preußisch-deutscher Geschichte ist von einem fernen Dorfwinkel aus beobachtet worden, mit zwei offenen Augen, von denen das eine naiv, das andere pfiffig bemüht war, den Menschen, ob sie auf Sesseln oder auf Schemeln saßen, hinter den Brustlatz zu sehen. Aber auch dem eigenen Leben.

Ich habe mich bemüht, die Einfachheit der ungeschminkten Darstellung zu wahren. So ist, hoffe ich, in der wimmelnden Fülle der holzgeschnitzten Gestalten, ihrer Schwächen und oft krausen Taten und in dem Lachen und Räsonieren darüber sichtbar geblieben, was von Beginn vorhanden gewesen sein muß: ein zwar unvollkommenes Leben und Sterben gütig lächelndes menschliches Herz.

Ehm Welk.

*

Möchten denn recht viele diese wundervolle Lebensbeichte eines einfältigen Herzens mitmachen, um reich an innerem Heitersein, Weisheit und philosophischer Gelassenheit heimzukehren im Sinne jener Redensart, die der alte Grambauer vom Inspektor Kattentitt berichtet, der da zu sagen pflegte: „Wat maft de Minschheit blok fürn Preit wegen dat lütschen Leben!"

C. O. E.

Kunstbrief aus Karlsruhe

Karlsruhe, im September.

Der Badische Kunstverein eröffnet das Winterhalbjahr mit einer Ausstellung von Gemälden und Graphik fünf bedeutender Künstler, die bei den Besuchern des Vereins ungewöhnliches Interesse erregen. Die geschmackvolle Farbenfreudigkeit, die wir bei den Malern Oesterreichs im Hause der Deutschen Kunst fanden, erscheint hier bei A. Truppe, einem geborenen Kärntner, Schüler der Wiener Akademie, der sich in früheren Jahren den Rompreis erwarb und als Bildnismaler bis in die höchsten Kreise sehr geschätzt war. Seine Porträts (Kärntner Mädchen in ihrer malerischen Tracht, Prinzessin S. v. Liechtenstein, Selbstbildnisse, der Vater des Malers und ein reizendes Kinderköpfchen) sprechen von einer Malkultur, die teils an die besten Franzosen erinnert, noch mehr aber auf südbaidentscher Tradition beruht und den Malern des Altreichs, die gegenwärtig mehr nach der zeichnerischen als nach der rein malerischen Seite neigen, wertvolle Anregung geben könnte. Große Stillleben stellen sich würdig neben alte Niederländer, ein Bild „Heilige Familie" hat in seiner Beleuchtung sogar etwas von Rembrandt. Treffliche Zeichnungen, vielfach farbig getönt, berichten von der Kärntner Heimat und stehen geschmacklich auf großer Höhe. Der im sechsten Jahrzehnt stehende Künstler zählt zu den begabtesten Vertretern seiner engeren Heimat.

Den ersten Raum füllt mit einer Kollektion der Karlsruher K. Oertel, von dem manchmal mit Anerkennung geredet werden konnte. In großflächiger, farbig gewählter Malweise gibt er in seinen ausdrucksvollen Bildnissen das Wesentliche (Musikstunde, Meine Frau, Freundinnen u. a.), malt große Frauenakte, die sich für ein Fresko eignen würden, und erzählt in leuchtenden Farben von künstlerischen Eindrücken aus dem Süden (Sestri, Via Romana usw.) Als Schüler von Georgi und Hanelien ist der fast fünfzigjährige Maler zu eigenem, starkem Stil gelangt.

Der noch junge, in Pforzheim geborene Hagemannschüler A. Fehler, Karlsruhe, bringt farbig hervorragende Naturbilder in zarten gelblichen und rötlichen Tönen, die zu seinem Besten gehören. Als Bildnismaler beweist er sein großes Können am meisten in dem Männerporträt (Der große Unbekannte). Ebenso erfreulich ist das frische Haardtwaldbild, einen mehr romantischen Zug enthält der Fliegende Holländer, bei dem ihm das stürmische Meer recht wohl gelungen ist.

Farbige Zeichnungen, Federzeichnungen u. Aquarelle vom Bodensee, aus der Eifel und der Umgegend Pforzheims stellt der Pforzheimer O. Elsäßer aus, der über ein ganz eigene Auffassung, eine vollendete Zeichenkunst und gewählten Farbgeschmack verfügt. Das Intime mancher Motive würde sich trefflich zu Illustrationen besinnlicher Heimatbücher eignen.

Der bekannte Berliner Kupferstecher A. W. Baum erregt mit seiner überlegenen Technik in dieser schwierigen Kunst und durch seine große Märchenphantasie allgemeines Aufsehen. Vögel, Lurche, Insekten und Blumen beleben sich menschlich unter seinen Händen, und die feingeschwungenen Linien führen zu Arabeske und Ornament, die er meisterhaft beherrscht. Der Kupferstich, der eine viel bestimmtere Linienführung als die Radierung ermöglicht, aber auch viel mehr Sicherheit in der Zeichenkunst erfordert als diese, hat in Baum einen seiner besten Vertreter. — Die Ausstellung bleibt diesmal bis zum 10. Oktober bestehen.

Dr. Kiefer.

⊙ **Aus dem Nationaltheater.** Morgen Donnerstag „Das Käthchen von Heilbronn", Schauspiel von Heinrich von Kleist. Regie: Helmuth Essig. — Friedrich Kalkhuf entwirft die Bühnenbilder zu Victorien Sardous Lustspiel „Madame sans gêne", das am Samstag, dem 17. September in neuer Inszenierung im Nationaltheater gegeben wird. Regie führt Hans Becker.

Dr. Robert Ausch: Der künstliche Staat. Objektive der Liberalismus-Diktatur. (Verlag Stalling, Verlag, Oldenburg. Mit 12 Karten. Preis kart. 5.80 ℳ.)

Wie der Untertitel schon sagt, sind es vor allem Nationalitätenprobleme im Osten, also die Auseinandersetzung der Tschechen mit den Ungarn, die Schwierigkeiten mit den Slowaken, die den Verfasser beschäftigen. Da aber das Buch umfassend geopolitisch angelegt ist, ist der Titel „Der künstliche Staat" durchaus berechtigt. Der Verfasser ist ein Schüler Karl Haushofers (der auch ein Geleitwort schrieb), geborener Brünner, Offizier eines gewesenen k. k. Regiments, und also mit den nötigen Sprachkenntnissen ausgerüstet; ein kühler Kopf der wissenschaftlichen Betrachtung und obendrein ein fleißiger und anschaulicher Schriftsteller —, also eine ganz besonders seltene Mischung von Erfahrung, Talent und Ausbildung.

Was Rausch zunächst einleitend vorbringt, mag hier und da schon durch Aufsätze und Vorträge bekannt geworden sein: Bevölkerungs- und Kolonisierungspolitik der Tschechen, die geopolitische und verkehrsgeographische Lage, die lebenswichtigen wehrhaften Eisenbahnlinien, die an der ungarischen und polnischen Grenze entlangführen und auf Hunderte von Kilometern durch Maschinengewehre und Feldgeschütze gesperrt werden können. Dies und anderes hat man hier übersichtlich und klar gegliedert beisammen.

Dazu kommt aber auch viel neues Material, das nur dem Verfasser durch seine Sprachkenntnisse zur Verfügung stehen kann: sehr interessante Betrachtungen über die slowakische Sprache selbst, über die Beziehungen der Völker des slowakischen Raumes (Deutsche, Karpathen-Ungarn, Juden, Polen usw.) untereinander, und vor allen Dingen: Geschichte der innerpolitischen Entwicklung vor dem Kriege. Hierzu gehört auch eine ausgezeichnete dramatisch-schwungvolle Darstellung des ungarischen Feldzuges im Jahre 1919, in dem wohl nur kleine Heere von ca. 20 000 Gewehren Gefechtsstärke gegeneinander fochten, der strategisch aber einen sehr interessanten und für die Ungarn erfolgreichen Verlauf hatte — ein schönes Ruhmesblatt in der Geschichte des ungarischen Heeres, vielleicht auch für den Oberbefehlshaber Karl Strömfeld, der nebeneinander tschechische, italienische und französische Generalkommissäre mit seinen überlegenen militärischen Expeditionen marschieren konnte. In dieser Verbindung hat natürlich auch die Betrachtungen des Verfassers über die Wehrpsychologie der Tschechen, ganz besonders über die schlechte Disziplin der Prager, und die naturgetreuen „Schweik-Gestaltungen" bemerkenswert. Das Buch schließt mit einer bis zum Juni 1938 fortgeführten Darstellung der politischen Auseinandersetzung der Tschechen und Slowaken, und enthält als Anhang einen Autonomie-Gesetzentwurf der slowakischen Volkspartei in slowakischem Text und deutscher Uebersetzung.

Das ausgezeichnete Buch ist für jeden lesenswert, der sich für Nationalitätenprobleme überhaupt interessiert, ganz abgesehen von seiner aktuell-politischen Bedeutung. Darüber hinaus wünscht man ihm natürlich große Verbreitung im Ausland; denn es ist ein halbiertes Erzeugnis deutschen Wissenschaftsgeistes.

Erich Hunger.

*

Walther von Hollander: „Der Mensch über Vierzig". Kraft Lebenskraft im neuen Lebensalter. (Deutscher Verlag, Berlin, 1938.)

Die zivilisierte Menschheit wird älter, sie schiebt den Tod durch Medizin und Hygiene hinaus, und also gibt es sozialpsychologisch ebenso wie biologisch ein Problem des „Menschen über vierzig". Walther von Hollander faßt es an, und das ist verdienstvoll nicht nur wegen der ruhigen nüchternen Klarheit, die ihm eigen ist, sondern auch weil dazu Mut und Entschiedenheit gehört in einer Zeit, die seit einigen Jahrzehnten gewohnt ist, nur nach den Bedürfnissen der Jugend zu schauen und sich grundsätzlich nach der Jugend, ihren Idealen und ihrem Lebensgefühl zu orientieren. Hollander setzt auf, daß man heute allerdings nicht peram kommt Jugend zu sein, aber das Schreckbild aber ist ein anderes; bei einer ruhigen Umstellung auf die Lebensmitte kann sehr viel gewonnen werden.

Es wird übrigens biographisch und psychologisch sehr viel gutes Material aus Adolf Brauns Buch über „Krankheit und Tod im Schicksal bekannter Menschen" verwertet, die Lebensfreude Berlianes, C. F. Meyers, Goethes usw. ziehen an uns vorüber. Aber auch an praktischen Hinweisen zur Alterskunde, Gymnastik, zum Fechten und anderer leichter Kräfte fehlt es nicht. Der Zeit kommt dadurch natürlich gelegentlich in die Nähe englischer Aufklärungs- und Willensstärkungsbücher, und von der gelegentlichen Plauderei, die sonst Hollanders Bücher so unterhaltsam machen, merkt man dann nicht viel. Aber das Niveau bleibt dafür gewahrt, leicht wird diese Aufklärung nie. Sie hat eine sehr positive Wirkung für Hunderttausende von älteren Menschen.

Erich Hunger.

Offene Stellen

Gewandte Stenotypistin
die auch flott rechnen kann,
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche an: 7008
Osram G. m. b. H., Mannheim,
Postlichfach 605.

Bulldog-Fahrer
mit Führerschein Klasse II sofort gesucht. 7006
Th. Hamberger Nachf.,
Mannheim, Tattersallstraße 6.

Tücht. Alleinmädchen
das kochen kann, bei gut. Behandl. sofort oder zum 1. Oktober gesucht.
Heidelstraße 9/III, Fernspr. 217 71. *7024

Jüngerer Metzgergeselle und schulfreier Auslaufer gesucht. *7031
Emil Bender, Wurstwarenfabrik, Mannheim, N 4, 5.

Erfahrenes Mädchen
in Tonerteilung zum 1. Oktober gesucht.
Gefällige u. Probebriefe. *7030
Prof. Jülg, Kalmitstraße 45.

Ehrlich., zuverl. Tagesmädchen oder Halbtagsmädchen auch in. Frau in guten Haushalt zu 2 Pers., gute Behandlg., per sof. od. spät. gesucht.
Vorzustellen mit Zeugnissen von 14—16 Uhr. — Adr. in der Geschäftsst. *7028

Suche sofort od. später
2 Mädchen
für Küche und Haushalt. Gelegenheit, neben dem Kochen erlernen.
Hans Hahn, Rechtsanwalt, Max-Joseph-Str. 2. 6999

Putzfrau
für Arbeit, vorm. von 8—12 Uhr gesucht.
Schmid, Hagenstraße 4, III, rechts. *7029

Junges Mädchen
1. 1. 39. in gut. Haushalt 6915
gesucht
Spiegel, Tattersallstraße Nr 11, II. Fernspr. 442 96.

Beteiligungen

Tätiger Teilhaber
m. ca. 10 000 ℳ zur Ausnutzung einer Fabrikation gesucht
Altere bek. schon 14 Jahre, reelle Sache. — Eilang. unt. K H 14 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *6984

Was
Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Jmmobilien

Hausgrundstück
Nähe Friedrichspark, etwa 500 qm Fläche, Tarzenlohrt, mit Atelier u. zugehörig. Nebenräumen, Miete etwa 5100 ℳ, welches sich in der Zwangsversstr. befindet, kann sich Uebernahme der 1. Hypothek mit Nachlaß günstig erwerben werden. Interess. belieben sich zu melden bei:
J. Billes, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877. L 4, 1, Fernsprecher 208 76.

Ich suche
mehrere Rentenhäuser
mit 2- u. 3-Zim.-Wohnungen, in jeder Lage, geg. Barzahlg. zu kaufen. Mögl. schriftl. Angebote an 6290
E. Hieronymi, Immobilien
Am oberen Luisenpark Nr. 13
Fernsprecher 435 94

Automarkt

Achtung! Seltene Gelegenheit!
Mercedes-Benz 170-Ltr.-Lastwagen wegen Todesfalls günstig zu verk. Der Wagen befindet sich in einwandfreiem Zustand. Anzusehen ab 5.00 Uhr bei Eiz, Waldhofstraße 4, Hinterhaus. 7000

BMW-Limousine
3/15 PS, auf Verlangen, preiswert aus Privatbesitz zu verkaufen.
Adr. 1. 6. Geschäftsst. *6989

3/16 PS. Hanomag-Cabriol.
2-Sitz., m. Notsitz, Heuerstel, in best. Zustand für RM 450.— zu verkaufen
Rheingauß-Garage
Mittelstädterstr. Nr. 24/26. *6990

1,2 Opel
Rekordlieferl.
Ford-Eifel
Limousine
beide Wagen sehr gut erhalten.
Fernspr. 430 07. *6987

Verkäufe

VICTORIA-Motorroller
mit Sachsmotor
sofort lieferbar
Kleine Anzahlung
Rest monatlich
Doppler
J 2, 8

Roh-Möbel!
Schränke
1tür. 25.— 28.—
2tür. 35.— 45.—
3tür. 60.— 69.—
Kommoden
21.— 25.— 30.—
Aufsatz. 26.— 32.—
Nachttisch 11.—
Friseurtisch 22.—
Betten 25.—
Tische 2.— 8.— 10.—
Auszugt. 32.—
Schreibt. 48.—
Bettstell. 15.—
Joh. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1 Nr. 7—8
Fernruf 278 65
6543

Zu verkaufen:
Vollständ. Bett
zirka, polierter
Kleiderschrank
alles gut erhalt. Näh. Werfer. 11 b. Dinkl Erbs, Erzst. 6—1 Uhr *6986

Fahrräder
repariert u. gewandt
RM. 35.- 38.- 42.- 45.- 48.-
Mehr. hundert stehen zur Auswahl. Preisgünst. Teilzahlg. Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Doppler
Mannheim
J 2, 8

IDEAL u. ERIKA-SCHREIB-Maschinen
BÜRO-Möbel und Bedarf
von
J. ARZT
MANNHEIM
N 3, 7

Kaufgesuche

2 Teppiche
2,5 x 4,5 Mtr. u. 2,5 x 3,5 Mtr.
1 Diefengarnitur
zu kauf. gesucht.
Ang. u. K G 13 a. d. Geschäftsst. *6971

Geldverkehr

Darlehen v. 500 ℳ
sofort gegen hohe Zinsvergütung gesucht.
Rückzahlbar in 5 Monaten, bei hohem Zins. — Ang. u. K K 10 an d. Geschäftsstelle. *6980

Vermietungen

Qu 1, 5-6
5-Zimmer-Wohnung
zeitgemäß aufgeteilt, sofort oder später zu vermieten. 5425
Hellmann & Heyd, Ruf 277 19.

ganz kurze Zeit noch
gibt's 3-Klang-Möbel!
und schon sind 3-Klang-Möbel
zum Begriff geworden für
Schönheit, Güte, Preiswürdigkeit!
MÖBEL VOLK Qu 5, 17-19
führt die 3-Klang-Möbel!

Vermietungen

4 Büroräume
(ev. anteilig), hell, groß, Hauptverkehrsstraße, zum 1. Okt. zu vermiet. 6944
Näh.: Hädel, L 4, 4, 2 Treppe.

Büro- u. Lagerräume
Hinterhs., part., über 80 qm
A. 1. 10. zu vermiet. Näheres: N 4, 13, 1 Tr. r. *6979

Schön. gr. Raum
als Büro od. Lager, Nähe Hauptbahnhof, zu vermiet. Gr. Merzelstr. 23, parterre. *6985

H 3, 4, 5, 11. rechts
Büro, m. 3 Zimmer, 2. 1. 10 zu verm. *6980

Vermietungen

Qu 1, 5-6
5-Zimmer-Wohnung
zeitgemäß aufgeteilt, sofort oder später zu vermieten. 5425
Hellmann & Heyd, Ruf 277 19.

Herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung
einschließl. Bad, Balkon, Mansarde, in best. Zustand z. 1. 10. ob. spät. zu vermieten
Barbara Schmitt, Postfach.
Näheres Fleiten, Fernsprecher 225 72.

1 Zim. u. Küche
an ruhig. Person od. Ehep. z. 1. 10. zu verm. *6984
G 5, 19

1- u. 2-Zim.-Wohng.
mit allem Komfort
15.- 26.- 28.- 30.- 32.- 39.- 56.-
Hochstetter
Schäfer, K 1, 9
Tel 208 31

1 schön leere Zimmer
mit Balkon, el. Licht, Stadtmitte, an berufst. Herrn sof. od. später zu vermiet. Adr. 1. 2. Geschäftsst. *6975

Gr. leeres Zim.
Neub., b. allein. berufstät. Dame sofort zu vermieten.
Anzusehen ab 6 Uhr.
Lagerberg, Eichelsheimerstr. Nr. 5, 3 Tr. r. 6982

Gemütl. möbl. Zimmer
a. Herrn zu vermieten. 6984
Waldhofstraße 17, V. Stock.

Neu möbl., gemütl. Mans.-Zimmer
heizbar, in gut. Hause und Lage zu v. Brennig, Qu. Merzelstr. 1, Nähe Hauptbahnhof. *6983

Sauber, tadellos möbliertes Mans.-Zimmer
Nähe Friedrichsbrücke, sofort an ruh. Person, pro Woche RM. 1.— zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. *6981

Frdl. möbl. Zi.
m. fl. Wass., sof. od. spät. preiswert zu verm. Luisenring 48, III, lks. *6989

1 od. 2 gut mbl., sonn. geräumig., gut heizb. Zim.
m. 1 od. 2 Betten, Frühgel., auch einzeln als Wohnschlafzimm., mit Koch-Gel., bei einz. Dame bill. zu vm. D 7, 21, 3 Tr., nach 4 U. *6982

Die Fußpflege
als Erfordernis der Zeit
Deshalb auf alle Fälle zum Spezialisten
Anneliese Steinruck, ärztl. gepr. K 1, 5 1 Tr.
Breite Straße, im Haus Schuching, Eingang bei Fels-Felgn. Ruf 218 8

Ich zeige an, daß ich durch Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen und des Herrn Reichsministers der Justiz als Fachanwalt für Steuerrecht zugelassen worden bin.
Meine Tätigkeit übe ich wie bisher gemeinschaftlich mit den Herren Rechtsanwälten Dr. Horst Seitz, Dr. Böttner und Dr. Leifer aus.
Mannheim, M 3, 3
Dr. Grieshaber
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht

STETTER das Spezialgeschäft
J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
Damen- u. Herrenkleider-Stoffe

Sep. möbl. Zim.
a. d. nächst. T. frei. L. d. E 2, 12, 2. St. *6968

Mietgesuche

1- bis 2-Zim.-Wohnung
in gutem Hause per sof. gesucht. Ang. u. J K 98 a. d. Geschäftsst. *6990

Gesucht
schön. möbl. Zi.
Nähe Friedrichsring oder Friedrichspark od. Schloß, evtl. mit Schlafzimmer.
Zuschriften unt. Q A 129 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 6921

Nicht lange fragen wohin — heute zur Verlängerung in Bronners „Malzstübl", J 4a, III
Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Hypotheken

Hypotheken
erststellige Darlehen auf gute Objekte
4½% bis 5½% Zins
Vorleistungsfrei, sofort zu vergeben durch:
Gebrüder Mack, Bankgeschäft
Mannheim, Innenstadt
Fernsprecher 225 14

Notieren Sie sich diese Nummer 24951
Sie verbindet Sie nämlich mit der „Neuen Mannheimer Zeitung" und einer, wenn Sie schnell eine Klein-Anzeige aufgegeben haben.
Die vielen Kleinanzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung" sind lebig und haben Erfolg.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute früh entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Trautwein

geb. Kullmann

nach kurzer, schwerer Krankheit im 69. Lebensjahre.

Mannheim (Kalmitstraße 43), den 14. September 1938

Jakob Trautwein
Dr. Hch. Trautwein u. Frau Hedwig, geb. Wolf
Erich Espenschied u. Frau Else, geb. Trautwein
Lilo Espenschied, Enkel

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. September, 4 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

MARCHIVUM